

Sudetendeutsche Post



OFFIZIELLES ORGAN DES BUNDES-VERBANDES DER SUDETENDEUTSCHEN LANDSMANNSCHAFTEN ÖSTERREICHS

2. Jahrgang

14. Jänner 1956

folgt 1

Der Wirrwarr ist vollständig

„Unverzüglich“ anmelden — aber es ist kein Formular da

Am 2. Jänner wurden die Landsleute in Oberösterreich durch eine Rundfunkverlautbarung aus der abendlichen Ruhe gerissen, die folgenden Wortlaut hatte:

„In letzter Zeit haben beim Amte der oberösterreichischen Landesregierung zahlreiche Parteien um Auskünfte gebeten, bei welcher Stelle das im Ausland befindliche Vermögen angemeldet werden muß und ob für derartige Anmeldungen ein Vordruck aufliegt.

Die Anmeldung österreichischen Vermögens im Ausland zur Evidenznahme für die bevorstehenden zwischenstaatlichen Verhandlungen über Freigabe, bzw. Entschädigung österreichischen Vermögens ist vorläufig nicht befristet. Es liegt jedoch im Interesse der Anspruchsberechtigten, die ihnen entzogenen Vermögenswerte dem Bundesministerium für Finanzen, Abteilung 16, Wien, I., Johannesgasse 5, an Hand der bei der Österreichischen Staatsdruckerei, Wien, III., Rennweg 12 a, im Postversand erhältlichen Formblätter „Anmeldung österreichischen Eigentums in...“ unverzüglich bekanntzugeben. Die Formblätter sind auch bei der Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen in Linz, Goethestraße 63, erhältlich. Hiezu wird bemerkt, daß gleichartige bereits seinerzeit beim Bundeskanzleramt, Außenamt, beim vormaligen Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung oder unmittelbar bei österreichischen Vertretungsbehörden im Ausland erstattete Vermögensanmeldungen keiner Wiederholung bedürfen.“

Am nächsten Tage stauten sich begreiflicherweise bei der Zentralberatungsstelle in Linz die Menschen. Sie erlebten eine Enttäuschung: es gab nämlich die Formulare nicht. Ein Kurier wurde zwar sofort nach Wien zur Staatsdruckerei gesandt, aber er trieb ganze hundert Stück Formulare auf. Acht Tage später gab es überhaupt kein Formblatt mehr und in der Staatsdruckerei erklärte man sich erst nach längerem Hin und Her bereit, sie nachzudrucken. Mit dem „Unverzüglich anmelden“ hat es wieder gute Weile.

Das Amt der oberösterreichischen Landesregierung konnte seine Unschuld nachweisen. Denn der Text der Verlautbarung stammte nicht von ihr, sondern war auf dem Miste der Abteilung 16 des Bundesministeriums für Finanzen gewachsen. Auf viele Parteienanfragen hatte Linz beim Finanzministerium nachgefragt und unter Zahl 165 077—16/55 die angeführte Auskunft erhalten.

Es steht immerhin etwas drin

In dieser Auskunft steht immerhin einiges drin. Erstens, daß das Finanzministerium daran interessiert wäre, das Vermögen kennenzulernen, „in Evidenz zu nehmen“. Das Ministerium hat keine Unterlagen außer jenen, die 1947 in der Erfassungsaktion angemeldet wurden.

Die Frist war viel zu kurz

Neue Verhandlungen mit Deutschland sind notwendig

Am 30. November 1955 ist die Frist zur Anmeldung nach dem 2. Sozialversicherungsabkommen abgelaufen. Nach dem 1. Dezember aber liefen noch Hunderte von Anmeldungen ein. Das ist nicht auf die Saumseligkeit der Betroffenen zurückzuführen, sondern auf die Schwierigkeit der Beschaffung von Unterlagen. Am 13. Juni 1955 haben Verhandlungen zwischen dem Flüchtlingsbeirat und dem Sozialministerium wegen einer Novellierung des Abkommens stattgefunden. Das

Seither aber sind auf der einen Seite noch weitere Beschlagnahmungen erfolgt, auf der anderen Seite aber Zehntausende von Enteigneten österreichische Staatsbürger und daher ihr Vermögen zu einem österreichischen geworden. Das Finanzministerium hat diese Evidenz nicht. Die österreichischen Regierungsvertreter gehen in die Unterhandlungen nicht mit auch nur annähernd brauchbaren Unterlagen hinein. Begreiflicherweise hat das Finanzministerium ein Interesse daran, den Vermögensstand zu erheben, und daher rät es, „unverzüglich bekanntzugeben.“

Zweitens steht in der Verlautbarung, in welcher Richtung die österreichische Regierung die Verhandlungen führen will, nämlich in Richtung auf Freigabe, bzw. Entschädigung. Freigabe würde heißen, daß die Besitzer über das Vermögen in jeder Weise verfügen können, daß sie es verkaufen, aber auch selbst in Verwaltung nehmen können. Freigabe wäre geradezu die Voraussetzung für die Rückkehr in die Heimat — wenn sonst alles stimmen würde und der österreichische Staat in der Lage wäre, seine in die CSR wieder zurückkehrenden Landsleute vor allen Unbilden zu schützen. Für die Freigabe ist es mit der Vermögensanmeldung nicht eilig. Wenn die Tschechen in Bausch und Bogen erklären, sie geben das Vermögen österreichischer Staatsbürger frei, dann genügt es, wenn nachher der Umfang dieses Vermögens bekanntgegeben wird. Dann sind aber auch die Tschechen verpflichtet, den Besitzern, bzw. der österreichischen Regierung alle Unterlagen über die Besitzrechte herauszugeben.

Unter Entschädigung aber haben wir etwas anderes zu verstehen. Hier ist nicht nur der Umfang des Vermögens zu bestimmen, sondern auch der Schlüssel, mit dem der Besitzer entschädigt wird.

Das Wesentliche aber steht nicht drin

Das aber steht in der Äußerung des Finanzministeriums, Abt. 16, Zl. 165 077 ex 1955 nicht. Bis jetzt hat das Finanzministerium für die Ausfüllung der Formulare noch nicht eine Zeile Richtlinie herausgegeben. Wer ist anmeldeberechtigt für ein Vermögen, dessen Besitzer in der CSR erschlagen wurde oder seither gestorben ist? Wie ist bei denen, die in der CSR vernichtet wurden, der Tod nachzuweisen und wie die Erbberechtigung? Welcher Satz ist bei der Bewertung des Vermögens anzuwenden, der Einheitswert, der Schätzwert oder der tatsächliche Wert? Wie sind tschechische Kronen in österreichische Schilling umzurechnen, wie die Reichsmark von 1938 in Schillinge von 1938? Das sind nur einige Fragen, die erst beantwortet werden können, wenn eine Richtlinie herausgegeben wird. Andere können wahrscheinlich überhaupt nicht beantwortet werden, zum Beispiel die, welche Steuerverpflichtungen man in der CSR hat.

österreichische Sozialministerium hat damals seine Bereitwilligkeit erkennen lassen, mit Deutschland in neue Verhandlungen einzutreten. Man hat aber seither nichts mehr darüber gehört. Die Aufnahme geregelter diplomatischer Beziehungen zur Deutschen Bundesrepublik läßt uns hoffen, daß nunmehr auch dieser Punkt bereinigt wird und daß damit auch die Frist für die Anmeldung von Anwartschaften neu zu laufen beginnt.

Bevor das Finanzministerium sagt, es soll unverzüglich angemeldet werden, muß das Ministerium erst einmal die Weisungen zur Ausfüllung herausgeben. Die gewünschte Evidenz wird niemals in einer brauchbaren Form zustande kommen, wenn sie nicht nach einheitlichen Grundlagen erstellt worden ist. So kann die österreichische Regierung nicht in Unterhandlungen eintreten, weil ihr die Gegenseite sofort sagen wird: Was ihr da vorbringt, das sind ja nur Hausnummern — Ihr habt ja in Wirklichkeit das Vermögen gar nicht erfaßt!

Die Linke weiß nicht, was die Rechte tut

Dazu kommt noch die Misere mit den Formblättern. Das Finanzministerium sagt, sie sind bei der Staatsdruckerei zu haben, aber die Staatsdruckerei hat sie nicht. Man hat in der Johannesgasse nicht nach dem Telephonhörer gegriffen und bei der Staatsdruckerei angefragt, ob Formblätter auch tatsächlich vorhanden sind.

Die fehlende Frist

Und da ist noch etwas: Die Anmeldung ist vorläufig nicht befristet. Einerseits wird zwar gesagt, daß die Evidenznahme für die bevorstehenden Verhandlungen bestimmt ist — und die beginnen bekanntlich schon in den nächsten Wochen —, andererseits aber wird ausgedrückt, daß keine Frist gesetzt ist. Das Finanzministerium muß also selbst damit rechnen, daß es nur eine lückenhafte Übersicht bekommen wird — und sie wird äußerst lückenhaft sein, solange man nicht mit Richtlinien herausrückt. Erst wenn eine Frist gesetzt ist, wird man mit halbwegs gutem Gewissen sagen können, welche Rechnung man dem Verhandlungspartner zu stellen hat.

Reif für eine Anfrage

Durch die Verlautbarung des Finanzministeriums ist die Frage der Vermögensanmeldung reif für eine dringliche parlamentarische Anfrage an den Herrn Bundesminister für Finanzen geworden, damit endlich Klarheit geschaffen werde. Erwägungen hin und her in Zeitungsartikeln mögen eine persönliche Ansicht ausdrücken. Von einer solchen aber hat niemand etwas. Nunmehr wird, nachdem das Finanzministerium durch seine Äußerung den Wirrwarr auf das äußerst erträgliche Maß gesteigert hat, endlich eine amtliche Auskunft darüber zu geben sein, was nun wirklich zu geschehen hat. Die Abgeordneten, die auch mit unseren Stimmen gewählt worden sind, haben die Verpflichtung, uns diese Klärung durch eine Anfrage zu verschaffen, deren Dringlichkeit durch das Wort „unverzüglich“ in der erwähnten Verlautbarung begründet ist.

Deutschland — verbotenes Land

Die Arbeitsämter führen trotz des Arbeitermangels in Oesterreich immer noch Aktionen für die Auswanderung nach Uebersee. Die Auswanderung nach Kanada oder nach Australien wird nach Kräften gefördert. Wertvolle Arbeitskräfte gehen damit unwiederbringlich verloren. Einen anderen Standpunkt aber nehmen die Arbeitsämter ein, wenn um die Arbeitsbewilligung in der westdeutschen Bundesrepublik angesucht wird. Hier gibt es Schwierigkeiten und Bedenken. Ueberall in der Welt darf der Oesterreicher arbeiten, nur nicht dort, wo er mit seiner deutschen Sprache die besten Voraussetzungen für sein Fortkommen hat, etwa im deutschen Bergbau.

Da eine sachliche Begründung für diese Haltung der Arbeitsämter nicht gefunden werden kann, muß man die Ursache wohl beim 1945er-Tick gewisser Arbeitsamtsleiter suchen.

Losjahr 1956

Die Prognosen sind tiefgestimmt, seit die zweite Genfer Viermächte-Konferenz ergebnislos auseinandergegangen ist. Die beim ersten Vierer-Treffen verheißungsvoll begonnene Entspannung hat sich nicht fortgesetzt, der kalte Krieg ist nicht beendet worden. Aber nur diejenigen, die allzuviel von der Entspannung erwartet haben, werfen die Flinte ins Korn. Im Ernst haben wir doch unsere Hoffnungen nicht so weit spannen dürfen, daß sich aus den Verhandlungen eine völlige Neuordnung Europas ergeben würde oder daß gar die Satelliten aus der russischen Oberhoheit entlassen werden und sich wieder dem Westen zuwenden könnten. Nur wenn man sich solchen Utopien hingeeben hat, darf man sagen, daß „alles aus“ ist. In Wahrheit hat sich die Weltsituation und haben sich die Grundzüge der Politik der Machtblocks nicht geändert. Vor einem Jahre war die Situation wesentlich nebulöser als heute, und trotzdem ist im Laufe des Jahres eine Entspannung eingetreten. Heute sind die politischen Erwägungen so diffizil, daß niemand sagen kann, ob sich nicht morgen die Weltlage wieder grundlegend ändert. So wie im Jahre 1955 der „Staatsvertrag ausgebrochen“ ist, so kann auch im Jahre 1956 durchaus eine Konstellation eintreten, in der man auf dem Wege zum Frieden weiterschreiten kann. Es ist falsch, aus einem Silberstreifen am Horizont zu schließen, daß das Schönewetter nicht mehr abreißen wird, und es ist falsch, aus einer Eintrübung zu schließen, eine Weltkatastrophe sei unausbleiblich. Wichtig ist, daß wir wach bleiben und jede Situation ausnützen, um unsere Lage zu verbessern.

Eine solche Situation wird das Jahr 1956 uns in Österreich bringen. In diesem Jahre wird die oberste Volksvertretung, der Nationalrat, neugewählt werden, vielleicht schon in zwei bis drei Monaten, vielleicht erst gegen Ende des Jahres. Bei diesen Wahlen werden die politischen Parteien ihre Mittel in einem Maße einsetzen wie nie zuvor und es wird buchstäblich um jede einzelne Stimme gerungen werden. Der Abstand zwischen den beiden großen Parteien ist äußerst gering. Bei den letzten Wahlen erhielten die Sozialisten 42,1 Prozent der Stimmen, die Volkspartei 41,2. Die Volkspartei aber erreichte noch um ein Mandat mehr als die Sozialistische Partei. Um diesen Vorsprung wird heuer gekämpft werden, letzten Endes also um die Besetzung der wichtigsten Stellen in der Regierung: des Bundeskanzlers, des Außenministers und des Finanzministers. Dritte Parteien behalten nur insoweit Interesse, als mit den Stimmen ihrer Wähler die Position der einen oder der anderen der beiden Großparteien verbessert werden kann.

Damit werden auch die Neubürger wieder einmal politisch interessant. Wir haben vor einigen Monaten hier schon feststellen müssen, daß sie in der Regel noch nicht als politisch mündig anerkannt werden. Ein selbständiges Auftreten gesteht und traut man ihnen nicht zu. In diesem Punkte wenigstens hält man an der Fiktion der Eingliederung fest, an der es in anderen Belangen noch so weit fehlt. Die Stimmen der Neubürger aber vermögen heuer ganz gut den Ausschlag für die künftige politische Entwicklung zu geben, denn gerade diese Zahl kann der einen oder der anderen Partei das Übergewicht geben. Wenn wir nun wirklich etwas Entscheidendes für die Situation der Vertriebenen tun wollen, so ist heuer die Zeit dafür gegeben. Es wird sich dabei nicht so sehr darum handeln, ob wir den einen oder anderen Abgeordneten in das Parlament bringen, sondern zunächst darum, daß wir den politischen Parteien unsere Forderungen einmal genau und ernst präzisieren und von ihrer Erfüllung uns bei der Stimmenabgabe beeinflussen lassen. Mehr

noch als für jeden anderen österreichischen Wähler ist für den Volksdeutschen die Vorwahlzeit die Schnittzeit. Man wird sich um uns mehr als in der Vergangenheit zu bemühen haben und man wird uns nicht mit gelegentlichen freundlichen Reden, anerkennenden Artikeln oder Versprechungen abspesen können, sondern man wird nun endlich das Programm vorlegen müssen, das seit Jahr und Tag zwar angekündigt ist, aber noch immer nicht in die Tat umgesetzt wurde. Jeder einzelne von uns, der über irgendeine politische Verbindung verfügt, wird in dieser Zeit auf Draht sein müssen, um den Durchbruch zur wirklichen und vollen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Eingliederung zu sichern. Was wir in den kommenden Monaten nicht erreichen, darum werden wir in den nächsten Jahren vergeblich alle unsere Organisationskraft einsetzen!

Das Jahr 1956 kann also ohne Übertreibung als Losjahr für das Schicksal der Heimatvertriebenen in Österreich bezeichnet werden. Wenn wir erreichen wollen, das aus dem den österreichischen Behörden mühsam abgerungenen Stückwerk der Eingliederung ein festumrissenes, zeitlich genau begrenztes Programm wird, dann müssen wir uns im heurigen Jahre zur Geltung bringen. Bisher haben die Volksdeutschen versucht, ihr wirtschaftliches Können und ihren Aufbauwillen in die Waagschale zu werfen, um die Anerkennung zu erwerben. Letzten Endes aber wird alles auf dem politischen Boden entschieden. Nunmehr werden wir unsere staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten in Einsatz zu bringen haben, um das Bestmögliche zu erreichen. Der uneingelösten Versprechungen und unerfüllten Forderungen sind viele. Die erste Forderung heißt: Heranziehung unserer Organisationen zu allen Fragen, die unser Schicksal beeinflussen. Man darf uns nicht mehr links liegen lassen oder über unsere Köpfe hinweg entscheiden! Diese Forderung hart und hartnäckig zur Geltung zu bringen, dazu ist heuer die Zeit! Gustav Putz

Aus dem tschechischen Kerker entlassen

Am 21. Dezember kehrte Lm. Czerny zu seiner Familie nach Enns-Neugablonz zurück, der durch zehn Jahre in tschechischen Kerkern gefangengehalten wurde. Der Heimkehrer wurde mit einem Personenwagen von Linz abgeholt. Beim Verlassen des Personenwagens bliesen zwei Flügelhörner das „Isergebirgler Heimatlied“ und alle anwesenden standen still und ergriffen da, bis der Obmann der sudetendeutschen Landsmannschaft den Heimkehrer herzlichst begrüßte und als Zeichen der Verbundenheit ihm ein Andenken an die verlorene Heimat überreichte. Sichtlich gerührt dankte Lm. Czerny für die freundlichen Worte der Begrüßung. Möge den Heimkehrern für all die Nöte, die er zu ertragen gezwungen war, eine recht glückliche Zukunft beschieden sein.

Kurz gesagt

Der Generalsekretär des Tschechischen Nationalausschusses in London, Dr. Karel Locher, der zum Zwecke des politischen Studiums und von Verhandlungen in Wien weilte, kehrte in den ersten Dezembertagen sogleich nach London zu seiner Arbeit zurück. In der Bundesrepublik Deutschland hatte er noch zuvor Besprechungen mit einer Reihe von Abgeordneten, Redakteuren und anderen Faktoren.

Der Koppenvater

„Ich wünsche Euch ein neues Jahr, ein besseres als das alte war.“ Aus dieser gemeinten Volksweisheit geht eigentlich schon ziemlich klar hervor, daß früher einmal die Leute auch nicht mit dem zufrieden waren, was sie erreicht hatten und von der Zukunft mehr erwarteten. Zum nächsten Neujahr sagten sie das alte Sprüchlein dann unbekümmert wieder auf. Der fristenvergessene Zwiesener Gustl, von dessen Besuch ich Euch das letzte Mal geschrieben habe, wird diesen Rundlauf der Wünsche und Hoffnungen wahrscheinlich pessimistisch betrachten. Ich aber, liebe Baudenbrüder, bin und bleibe Optimist und drum „wünsch“ ich Euch ein neues Jahr, ein besseres als das alte war.“ Hab' nämlich allen Grund, sogar mir selber so was zu wünschen. Also ob Ihr's glaubt oder nicht! Ueber die Feiertage war ich ganz fertig. Unfähig, auch nur die Feder in die Hand zu nehmen, um pflichtgetreu meinen Koppentbrief an Euch zu schreiben. Die Mali, was mir seit Jahren den Haushalt führt, hatte seit der Woche nach dem Goldenen Sonntag bis knapp vor dem Neujahrstag nichts anderes zu tun, als mir kalte Umschläge zu machen und essigsauere Tonerde auf die Fußsohlen und meinen Hintern zu pflastern. Ihr lacht, aber es ist dabei wahrhaftig nichts zu lachen! Ich bin zwar ansonsten immer noch ein knotzester Bursche trotz meiner zahlreichen Jahre, die ich am Buckel habe, aber das viele Herumsitzen auf den -zig Weihnachtsfeiern der lieben Landsleute hält der Zehnte nicht aus. Unsereiner — es ist ja sehr schmeichelhaft, beliebt zu sein — kann eben nicht gut Nein sagen, wenn er hierhin und dorthin eingeladen wird. Bei der ersten und zweiten Einladung

Die Wiedergutmachung — eine Sternstunde der Menschheit

Von Dr. Friedrich Nelböck.

In seinem Buch „Sternstunden der Menschheit“, das jeder Denkende gelesen haben sollte, schildert Stefan Zweig jene Augenblicke in der Menschheitsgeschichte, wo unser Geschlecht an einer Gabelung seines Erdenweges stand und die Wahl hatte, dem Guten oder dem Bösen nach weiter zu wandern. Und gewöhnlich fiel seine Wahl in diesem „Reich der Dämonen“ auf den schlechten Weg.

Im Jahre 1956 sollen Verhandlungen mit den Satelliten-Staaten eingeleitet werden wegen Wiedergutmachung jener Schäden, die dem österreichischen Eigentum in diesen Gebieten seit 1945 zugefügt worden sind. Darüber hinaus aber wird früher oder später die Wiedergutmachung an den Heimatvertriebenen überhaupt zur Debatte stehen.

Hüten und drüben beginnt man das Verhandlungs-Arsenal zu bestücken und stellt ziffernmäßige Unterlagen zusammen darüber, was man zu fordern, bzw. zu geben willens ist. Ist das alles — ist das das Entscheidende? Hat nicht der Führer der Völker hinter dem Eisernen Vorhang Chruschtschow Presse-Nachrichten zufolge eben bei seiner Abreise aus Indien bezüglich der dortigen portugiesischen Kolonien, die er als Raub an indischen Gut bezeichnete, erklärt: „Wie viele Jahre auch vergehen mögen, gestohlenen Gut bleibt gestohlenen Gut und es muß seinem rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben

werden — und zwar mit Zinsen, wenn es ein Gewissen gibt!“

Das sind Worte einer tiefen und weisen Erkenntnis, die überall gehört werden müssen, wo die Menschenrechte, d. h. „die Rechte, die mit uns geboren“, zur Geltung gebracht werden sollen. Auch für die Heimatvertriebenen gilt diese Magna Charta der Nationen!

Für die Völker aber, welche sich 1945 ihnen gegenüber mit Schuld beladen haben, ist nun ihre Sternstunde gekommen: Gott — das Schicksal — gibt ihnen eine einmalige welt-historische Chance von einer nie dagewesenen Größe, und wenn sie genützt wird, dann würden sie sich damit geradezu den moralischen Anspruch auf die Führung der Menschheit erwerben. Zum ersten Mal in der Geschichte würde ein Volk als Ganzes in einem beispiellosen Akt der Selbstverleugnung und Selbstüberwindung aufstehen und freiwillig seine Bereitschaft zur Wiedergutmachung von ihm begangenen Unrechts erklären. Zum ersten Mal in der Geschichte würden die zwischenstaatlichen Beziehungen auf die Grundlage der Ritterlichkeit, der Großmut und der natürlichen Menschenrechte gestellt werden. Zum ersten Mal in der Geschichte würde das Wort wahr werden, das Sophokles seiner Antigone vor 2000 Jahren in den Mund gelegt hat: „Nicht mit zu hassen, mit zu lieben bin ich da!“ Zum ersten Mal in der Geschichte würde Weisheit am Beginn ihrer Neugestaltung stehen.

Ein Appell an die Großmütigkeit des einzelnen war noch nie vergebens, sofern wirklich auch nur ein Funken von Edelmut und Großherzigkeit in seiner Brust lebt. Ritterlich zu sein, darauf weist jeder gern und mit berechtigtem Stolz hin. Warum sollte es anders sein bei einem ganzen Volk, das sich doch nur aus einzelnen zusammensetzt? Hat nicht gerade Adalbert Stifter in seinem „Witiko“ uns erlesene Beispiele von wahrhafter Ritterlichkeit unter den tschechischen Großen des damaligen Königreiches Böhmen vor Augen geführt? Sollten solche Führer-Gestalten dort heute ausgestorben sein? Gerade die Aeufserung von Chruschtschow widerspräche solcher Annahme!

Ein Appell an die Großmut hier — ein Appell an das Vergeben dort: sollte, müßte nicht in solchem Geiste zunächst erst eine „Verhandlungs-Atmosphäre“ hergestellt werden? Denn — wenn überhaupt — dann ist doch nur in einer solchen eine Bereinigung des seelischen und materiellen Tatbestandes möglich. Und das ist doch wieder die Voraussetzung einer politischen Neuordnung der Welt und einer nicht minder dringenden sozialen Neuordnung der Gesellschaft! Von reinem Machtstandpunkt aus und aus reinem Machtdenken heraus ist aber beides unmöglich und wieder zum Untergang bestimmt — das ist die Lehre der bisherigen Menschheitsgeschichte und vor allem unserer Zeit.

Eine Sternstunde der Menschheit ist da — von uns wird es abhängen, ob wiederum nur die brutale Macht die Herrschaft an sich reißen wird, oder aber ob die Größe unserer

In der CSR spricht man...

...daß im Kreis Olmütz ständig die Brände zunehmen, bei denen trotz großen Einsatzes der Polizei und des Militärs die Brandstifter nicht festgestellt werden können;

...daß bis Mitte des Jahres 1956 alle Angestellten und Arbeiter in der Schwerindustrie Mitglieder des ROH-Gewerkschaftsbund sein müssen;

...daß im Ostrauer Gebiet sämtliche alte Luftschutzräume und Bunker renoviert werden und daß beispielsweise in Muglin bei Ostrau gegenwärtig bereits der vierte neue Luftschutzbunker gebaut wird; daß in Reichenberg in Böhmen unter dem Hügel in der Nähe von Husova-Gasse der Luftschutzbunker als Schutzbunker gegen Atomwaffen hergerichtet wird;

...daß Nylon-Strümpfe in der CSR auf dem Schwarzmarkt für 55 Kc zu bekommen sind;

...daß in den Neubauten in Holesovice-Praha, Na Smaltovne, 16 Russen wohnen mit ihren Familien, die im Innenministerium beschäftigt sind;



...daß in Tschukotka in der UdSSR eine achtköpfige militärische Gruppe weilte, die sich aus Angehörigen der tschechoslowakischen Armee, der technischen Waffe, zusammensetzt. Auch eine Zahl von Elektrofachleuten, Zivilisten, weilten dort seit Sommer dieses Jahres.

...daß die in Zusammenhang mit Rudolf Slansky verurteilte Svermovac in der nahen Zukunft aus dem Gefängnis entlassen werden soll;

...daß die Personenzüge in der CSR durchwegs stark und unangenehm nach Lysol riechen;

...daß das Abgeordnetenhaus bei Sitzungen oft sehr wenig besetzt oder fast leer ist. Die Bevölkerung machte den Witz darüber, daß man auch dort eine Stoppuhr einrichten werde, damit aufgezeichnet ist, wer zu spät oder wer überhaupt nicht gekommen ist.

Die Benesch-Sozialisten im Exil zerbrechen sich die Köpfe, wie man einen Ausweg in der Frage der Sudeten- und Karpatendeutschen finden könnte. Manche von ihnen bemühen sich, einen Zutritt zu sudetendeutschen Organisationen zu finden. Infolgedessen beraten Funktionäre dieser Partei im Exil mündlich und schriftlich, was zu tun sei, sie wollen jedoch grundsätzlich dem Sudetendeutsch-tschechischen Föderationsausschuß wie auch dem Tschechischen Nationalausschuß in London dabei ausweichen.

Schutz für die Gablonzer

Mit einer Verordnung des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau vom 27. Oktober 1955 (erst am 3. Jänner im Bundesgesetzblatt erschienen) wird ein strengerer Befähigungsnachweis für das Gewerbe der Erzeuger von Waren nach Gablonzer Art eingeführt. Für den Antritt des Gewerbes ist der Nachweis der Befähigung durch Zeugnisse über die ordnungsmäßige Beendigung des Lehrverhältnisses und eine Gehilfenzeit erforderlich. Lehrzeit und Dienstzeit müssen zusammen mindestens sechs Jahre betragen. Das Lehrzeugnis wird ersetzt durch das Zeugnis über den Besuch von drei Jahrgängen der Glasfachschule Kramsach, einer Fachschule für Metallkunstgewerbe und Stahlschnitt oder einer höheren Abteilung mechanisch-technischer Richtung einer Bundesgewerbeschule. Dazu ist eine zweijährige Praxis notwendig. Der Befähigungsnachweis wird auch durch die Meisterprüfung im Gewerbe der Gürtler, Juweliere, Gold- und Silberschmiede oder Edelsteinschleifer erbracht.

„Donauland-Savarus“

Inhaber K. F. Jeitschko

Linz, Harrachstraße 27

Selbsttätige, ohne Aufsicht kochende Lichtströmherde und Heißwasserfüllspeicher „Savarus-Therme“, Küchleinröhre, Heizgeräte sowie alle Elektro- und Radiogeräte

Für Landsleute zinsfreie, kleinste Ratenzahlung möglich.

Gesinnung sie zu überwinden vermag. Diese entscheidende Frage liegt den bevorstehenden Verhandlungen wegen Wiedergutmachung an den Heimatvertriebenen letztlich zugrunde. Darüber vor allem müssen sich die Herren Unterhändler hüben und drüben bewußt sein und sie müssen sich dem geistig und sittlich gewachsen zeigen. Sonst werden sie hoffnungslos versagen — vor sich, vor ihrem Volk, vor der Geschichte.

Die neue, von allen Menschen guten Willens so sehnsüchtig ersehnte bessere Welt kann nur miteinander, nie gegeneinander aufgebaut werden — sie wird so sein oder sie wird nie sein!

SUDETENPOST

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23

Die „Sudetendpost“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S 9.— im Vierteljahr. Einzelnummer S 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telefon 2 51 02. Anzeigenredaktion: Wien IV, Schindlgasse 5 (Julius Dreßler), Telefon U 48-270, U 41-2-28. Anzeigenannahme in Linz: Goethestraße 63. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 2813. Postsparkassenkonto Nr. 73.493.

gehts noch, bei der dritten und vierten wundert sich der nachdenkliche Mensch, wie ich einer bin, darüber, warum die Leute nicht „Weihnachten“ zu Weihnachten feiern, beim sechsten Mal stellt einer fest, daß alle Weihnachtsfeiern, im en gros gesehen, gleich sind und beim elfundneunzigsten Male reißt man darüber vor Staunen sein zahnloses Maul auf, daß es noch mehr Landsmannschaften gibt, als Weihnachtsfeiern mit Gewalt in den Dezember hineingehen. Wenn man zu diesen Feiern noch alle Jahreshauptversammlungen, Ausschusssitzungen, Vorstandsbesprechungen, Muttertagsfeiern, Faschingsabende, Weinlese- und Gartenfeste, Treffen und Tagungen zählt, die die Nordböhmern, Südwest-Nordböhmern, Südmährern, Nordsüdmährern, Erzgebirglern, Egerländern, Nordmährern, die Nordmähren-Schlesier, die Schlesier, die Mährer, die Ostschlesier und Westschlesier, die Oesterreich-Schlesier, die Brünnern, die von der Bruna, die Ascher, die Egerer, die Reichenberger, die Gablonzer, die Znaimer, die Freiwaldauer, die Weidenauer, die Troppauer und Gilschwitzer, die Ostrauer und Wittkowitz (dann wieder einmal beide zusammen), die Aussiger getrennt von den Schreckensteiner, jeden dritten Sonntag im Monat dann beide gemeinsam... (jetzt hol' ich mal Luft, ehe ich weiterschreibe). Dann staunt man nicht nur darüber, wieviel Feste und Feiern in einem gemeinen Jahr überhaupt Platz haben, sondern ist, randvoll vor Glück über den tiefen Gemeinschaftssinn, den die Sudetendeutschen... (diese feiern dann gemeinsam auch noch irgend etwas mehrmals im Jahr) in sich haben.

Bei all ihren Weihnachtsfeiern war ich heuer. Ist's ein Wunder, wenn ich Blasen auf den Füßen und Hornhaut auf meinen Hinterbacken hatte, die die Mali behutsam aufweichen mußte? Während ich also in der

hochheiligen Zeit krank vor lauter Herumsitzen mich im Bett und auf dem Sofa herumwälzte, habe ich mir vorgestellt, wie viele Obmänner, Vorstände, Schriftführer, Kassierer, Obmannstellvertreter, Schriftführerstellvertreter, Kassenprüfer, Ausschußmitglieder und Ersatzleute es in den Reihen unserer Landsleute gibt, dann bleiben nimmer viel „gewöhnliche“ Mitglieder übrig. Da ist es mir sonnenklar geworden, warum ich bei jeder Weihnachtsfeier beinahe immer wieder dieselben Gesichter gesehen habe. Fichtentonesen habe ich zum Beispiel bei der Weihnachtsfeier der Hotzenplotzer als Obmann der Heimatrunde Hotzenplotz kennengelernt, bei den Nordmährenschlesiern fungierte er als Kassier, bei den Schlesiern stellte er sich mir dann als zweiter Kassierstellvertreter vor, bei der Feier der Ostschlesier vertrat er den Obmann der Nordmährer und bei der Weihnachtsfeier der Sudetendeutschen, Gruppe Ost, hielt er als erster Kulturreferent der „Sudetendeutschen Landsmannschaft-Gesamt“ eine zündende Rede. Nachher erzählte er mir, daß er ganz unverbindlich noch an einigen Weihnachtsfeiern für Klein- und Kleinstkinder (auf Abschnitt-B-Aufruf abwarten) für eingebürgerte Rentner und noch nicht eingebürgerte Pensionisten (die Absicht, diese Feiern nach Geschlechtern getrennt durchzuführen, mußte wegen Personalmangel im letzten Augenblick fallen gelassen werden) teilnehmen müßte.

Ich selbst bin bei diesen speziell Differenzierten nicht eingeladen gewesen und daher in der Lage, meinen Koppentbrief termingemäß abzuliefern. Nächstes Jahr aber wird Fichten-Tones staunen und jammern, da kommt zu seinen insgesamt vierunddreißig Weihnachtsfeiern, die er diesmal besuchen mußte, noch eine dazu. Da werden's fünf-

unddreißig. Meine Mali mit ihren 74 Jahren ist bereits einverstanden, daß wir noch vor Ostern eine eigene Landsmannschaft, nämlich die „Heimatgruppe West-Süd-West-Ostschlesier, Sektion Koppe“ gründen. Die Wahlen werden in den nächsten Wochen ausgeschrieben. Ein paar Bekannte aus dem Böhmerwald haben sich in landsmannschaftlicher Hilfsbereitschaft schon bereit erklärt, das Proponentenkomitee zu bilden. Ich hoffe sehr, daß ich Obmann werde. Die Mali übernimmt dann die Kasse! Wenn's mangels an reichlichen Mitgliedsbeiträgen zu nichts anderem reichen sollte: eine eigene Weihnachtsfeier stellen wir auch noch auf die Beine, und zwar in den Sophiensälen in Wien.

Euer von den Feiern unten und in der Mitte fast wieder genesener Koppentvater.

Mein lieber Koppentvater!

Da brockst Du mir was Schönes ein. Ich bin froh, daß es so viele Feiern, Feste, Versammlungen gibt, mit was sonst sollte ich meine Zeitung füllen? Du wirst mich doch nicht ums Brot bringen wollen? Ich bin sehr, sehr besorgt, daß meine Leser Deinen diesmaligen Brief in die falsche Kehle bekommen könnten. Du hast es leicht, Du schneist Dich ein in Deiner Baude und kein Briefbote kommt zu Dir hinauf und kein Telefon schneppert bei Dir. Mir aber werden sie die groben Briefe schreiben, die Dich angehen — vielleicht sogar mit Strafpapier! Und mir werden sie auf dem sudetendeutschen Ball auf die Hühneraugen treten, wo ich doch gerade anfangen will, Heimattänze zu lernen! Aber dann organisiere ich eine Demonstration gegen Dich, das kann ich Dir sagen!

Dein ebenso entrüsteter wie angstvoller Schriftleiter.

Die Entstehung des Schönhengstgau

Die Pferde schnaubten und dampften. Lienhard, der Händler, und sein Knecht Lukas saßen auf dem Bock und schwankten bedenklich hin und her, denn der Wagen mit der großen Plane rüttelte und schüttelte, daß es ein Grauen war. Tagelang waren Herr Lienhard und sein Knecht schon unterwegs, immer gen Osten zu. Und es war nicht das erstmal, daß sie diesen Weg fuhren.

durcheinanderschwirren, Äxte krachten und Bäume fielen, er hörte Rufe und Schreie. Herr Lien sprang auf, griff schnell zur Waffe, wie er es gewohnt war auf all seinen langen Reisen, und hob das schwere Leinen der Wagendecke.

„Was ist denn los, Lukas?“ fragte er schlaftrunken. „Ein Überfall!“ „Nein, kein Überfall, Herr“, rief Lukas, „wir sind an der Herberg am Fluß Zwittau! Aber ich

sehe, Ihr staunt über die Tätigkeit. Seht, hier die Karte: das wird die neue Stadt Zwittau, gegründet im Jahre des Herrn 1253, von unserem Landesfürsten Bischof Bruno von Schaumburg zu Olmütz und mit wohlwollender Unterstützung Przemysl Ottokar des Zweiten, Königs von Böhmen und Markgraf von Mähren. Da seht ihr den neuen Geist! All dieses weglose Land zwischen Böhmen und Mähren wird der-einst blühendes und fruchttragendes Gebiet sein, verwaltet nach deutschem Recht und deutscher Sitte. Und der alte Grenzwald erwacht zum Leben!“ Der Sprecher blickte weit hinaus über das Land, als sehe er schon heute die künftige Stadt in ihrer Herrlichkeit. Nach einer Weile sagte der große Mann leise: „Wenn Ihr meinen Namen wissen wollt, Fremde, so sagt nur, Ihr habt mit Helembert gesprochen, mit Helembert von Thurn, dem Getreuen des Grafen Schaumburg — oder Schauenburg. Graf Schaumburg ist Bischof von Olmütz.“ Und wieder blickte der große Mann, der Helembert hieß, zum Fenster hinaus.

„Das ist fürwahr ein gewaltig Werk“, sagte Lienhard, der Händler.

So war es auch.

Allüberall fanden die beiden Reisenden auf ihrem Weg durch das böhmisch-mährische Grenzgebiet Siedler. Überall sahen sie Dörfer entstehen und — Leben. Sie sahen die großen, starken Bäume fallen und Land werden, Äcker und Wiesen, Saat und Häuser. Und sie sahen dies oft noch, wenn sie in späteren Jahren den gleichen Weg nahmen, den Weg von Prag nach Olmütz, der nun über die neue Stadt führte.

All dies wurde dem Sohne von Herrn Lienhard zur Selbstverständlichkeit, wenn er — wie einst sein Vater — am Abend die Rosse abschrüttete und in der Stadt, die Zwittau hieß, rastete. Er kannte das Land und er wußte um seine Verwandlung. Oft erzählte er mit dem Wirt in der Herberge von alten Tagen und von dem, was sein Vater einst geschildert.



Zwittau

„Eine verdammte Gegend“, murmelte Lienhard, „schön, gewiß, aber unheimlich. Nichts als Wald. Da soll einem die Heilige Jungfrau beistehen, heil nach Olmütz zu kommen. Und der Weg! Ausgefahren, als wären Hunderte von Wagen kurz vor uns durchgezogen!“

„Ja, Herr Lien“, antwortete der Knecht, „wir waren schon länger mit hier. Der Weg ist sehr schlecht geworden. Aber es muß ja bald die Herberg kommen.“ „Daß es in dieser Gegend auch keine Menschen gibt“, sagte Herr Lienhard ärgerlich und spuckte in weitem Bogen aus. „Drüben liegt wohl das Kloster Leitomischl, aber das ist auch alles.“

Herr Lien starrte nun vor sich hin und die Augen wollten ihm zufallen. Gar nicht behaglich war ihm zumute, da er mit seinem Knecht so allein durch den dichten Wald fahren mußte. Da ließ sich eben nichts machen. Eilige Ladung nach Olmütz! Ansonsten waren es meist mehrere Wagen gewesen, die diesen Weg machten.

„He, Lukas!“, rief er nun seinem Knecht zu, „ich leg mich ein lützel hin. Tu die Rosse bis zur Herberg führen. Dann wecke mich. Dort wollen wir rasten. Weit kanns nimmer sein. Die Anhöhe hinauf, dann kommt schon das Tal mit dem kleinen Fluß, der Zwittau heißt oder Zwitaha; na, eben der ‚weiße Fluß‘, zum Unterschied von der Schwarzta, die weiter südlich fließt.“

„Ist gut, Herr“, antwortete Lukas, und nahm die Zügel in die Hand...

Eine Weile mochte Herr Lienhard im Wagen geschlafen haben, als er plötzlich durch viel Lärm geweckt wurde. Was war das? Herr Lien hörte viele Stimmen

kenn mich nimmer aus hier. Seht, Herr Lien, die vielen Wagen! Und die vielen Leut! Wie eine große Versammlung! Und drüben tun sie Bäume fällen. Eine ganze Lichtung ist bereits ausgehauen. Und seht, Herr Lien, Häuser stehen auch schon einige dort!“

Herr Lienhard war vom Wagen geklettert und staunte nun ebenso wie Lukas über die vielen Menschen. Und immer wieder besah er sich das große Schauspiel. Er konnte sich gar nicht trennen von diesem Anblick. „Also stimmt es doch, was man uns erzählte“, sagte Lienhard, „daß viele deutsche Siedler aus Franken, Bayern und Schwaben hierher nach Böhmen zögen, um Städte zu bauen?“

„Das ist schon Mähren, Herr, und das Land gehört zum Gebiet des Bischofs Bruno von Olmütz.“

„Ganz recht, Lukas. Das hier ist schon Mähren. Aber komm jetzt, spann die Rosse aus, wir wollen in die Herberg gehen. Vielleicht erfahren wir da mehr.“

Als die beiden Fuhrleute in das Haus traten, drang ihnen lautes Stimmengewirr entgegen. An einem Tische stand ein großer, kräftiger Mann und hatte ein großes Papier vor sich, auf dem er Linien zeichnete und Namen schrieb. Die Händler setzten sich erwartungsvoll an den Nebentisch und sahen dem Treiben zu. Fast hätten sie kein Essen bekommen, denn es wurde viel gebraucht in diesen Tagen. Später hatte der große Mann aufgehört mit dem Schreiben und setzte sich zu den beiden an den Tisch.

„Ihr seid fremd hier, nit wahr? Eigentlich sind wir noch alle fremd hier. Ich



Mährisch-Trübau

Was der Großvater aus der alten Zeit erzählt

Robot und Zehent um 1842

Neun große Bauernhäuser im Ort haben der Herrschaft ihre Felder müassen herichten und ackern, die kleinern, was warn, habn die and're Oarbat tan. Die Kinner san Disteln jätn ganga und wie s' im Schafflerhof bei Bratelsbrunn an Stock aufbaut ham, da habn mir Buama müassen Holznägel machn gehn, denn Drahtstift'n hat's dazumal no net gebn. Zwamal in der Wochn ham ma soll'n in d'Oarbat gehn, und san ma net ganga, is da Wochta kemma, hat mit 'n Stiefelabsatz an die Tür g'haut und g'schrian: „Morgen in d' Robot, die Hau'n mitnehma!“ Nach 'n Schnitt hat ma die Goabn (Garben) net hoamführn derfa, dö ham müassn stehnbleibn, bis der Wagen von der Herrschaft kema is und jede 10. furtg'führt hat. Da ist die Frucht gar oft naß worn und ausgewachsn und verdorbn.

In der Schule

Glei am erschten Schultag hat mi der Schulmoasta gscheid ghaut, weil er mi für an andern angeschaut hat. Vormittag war für die Großen Schul, nachmittag für die Klan. Dem Lehrer seine klan Kiner san

untern Tisch g'sessn und ham g'schpült. Wenn der Pforra kema is, hat der Lehrer nit g'wußt, wohin er sie versteckn soll. Mia Buama ham auf Mittag immer läutn solln, ham aber öfters vergessen. Die Glocken san in aner hölzernen Kraxen (Gestühl) ghängt neben der hölzerbeeb Kirchen.

Wie der Großvater als Klaner Bua im 48er Jahr den ersten Schuß im Dorf gmacht hat

Im Dorf hat ma die Kanonen von Wien ghört. „Morgn, hats ghassn, ziagn unser Mona mit die Pottenhofer und Guttenfelder fuat“, nach Wien. I dös hörn und in Votern sei Gwehr suachn im ganzen Haus, dös kenns enk denka. Sunst wars in an Loch versteckt im Tram in der Stubn, heit wars net da. Endlich siach i beim großen Auszugtisch a Reaml (Riemen) raushenga. I den Tisch aufmachen, das Gwehr derwischen, den Hohn onziagn und „Puff“ geht die Kugel in Kasten nei, gnau vorbei bei man klan Bruadan sein Kopf. Das Zimmer voll Dampf — i die Fenster aufmachn und furt. Z' Mittag kimmt da Vota und sogt: „Geh her, Prokop, hol ma a Schnupftabak. I geh zu eahm hin, er derwisch mi — na und dann hab im mi in 'n Goatn (Garten) g'schleppt und bin liegn bleibn, bis mir die G'schwistr ham a Wossa bracht.

Dazumal is alles auf d' Jagd gonga und

scharenweis habns die Raubschützen eingespirt, mein Vota a. Heit siacht ma no, wenn ma über die Bruckn auf Dürnholz geht, die Lukn vom alten Gmoakotter, wo s' drin g'sessn san, mein Vota a.

A G'schicht vom Bodingstein (Bottichstein)

Da Andrees-Vetta war a recht a arma Schlucka. Nit amol in an Sunntag hot a si an Rosttog mocha kinna. Hundsmüad is a am Charsamstag hamkemma, is in die Auferstehung gonga — oba aans hotn gift — daß er nit mit der Oarbat firti worn is. Vier Gräften zan Fostenhaun san eahm no beim Bodingstan bleibn. „No, hot a si denkt, do gehst moring früh zeitli nauf und mochst as firti; in die Kiring kimmst ollawal no zarecht. Si hot oba länga dauert, ols a gmant hot — es san viel mehr Kräften gwest und wals so warm gwest is, hot a si wölln a bissel ausrasten, hat in Jongga (Janker) rogschmissn und hot si draufgesetzt. Wiara so a wal über sei Ölend nochkritisiert, da leitens in Niglsburg (Nikolsburg) enten grod zu da Wondling. Grod hot a is Kreiz mocha wölln, da siacht a, wiar auf amol da Bodingstan auseinandergoht und do drinnat a scheens Liacht rauskimmt. Sakra, was is dös. Do muaß i nei schau. Wiar a nei kemma is, do hot a di Augn aufgrissn. Jessas na, so vül Süilver is do drin gwest! G'schwind hot a si die

Den 18. Februar 1821 verstarb Bischof Bruno von Olmütz.

„Wie die Zeit vergeht“, sagte der Wirt zu Lienhards Sohn, und der Wirt hatte schon längst graue Haare, „unser Landesherr ist tot, aber seine Stadt steht. Und es stehen Mährisch-Trübau, Müglitz, Leitomischl, Landskron und die vielen Dörfer. Zwittau ist die Stadt des Bischofs, während die anderen zum Teil von König Ottokar selbst, zum Teil von niederen weltlichen Grundherren angelegt wurden. Es ist ein schönes Land hier, das könnt Ihr mir glauben. Das Oberland ein wenig karg für die Bauern, aber das Unterland um Mährisch-Trübau sehr geschützt und mild.“

Lienhard nickte. „Weiß schon. Mein Vater selig hat mir oft erzählt von jenem Tage, als er mit Lukas hier an der Zwittau ankam und die Überraschung erlebte. Er wollte schier seinen Augen nit trauen. Ja, ja, der Bischof. War ein sehr realistischer Mann und ich glaube, vom Kriegen verstand er auch etwas; anno 1265, nit wahr, Herr Wirt?“

„Freilich, freilich“, lachte der Wirt, „der Graf-Bischof wußte einen Heerhaufen wohl zu führen! Ihr meint doch die Einnahme der baierischen Stadt Reichenhall und der Feste Guttenstein anno 1265 Stimmt. Bischof Bruno von Olmütz führte damals den erzbischöflich-salzburgischen Haufen gegen den Herzog von Bayern. Bayern und Salzburg lagen sich dort öfters in den Haaren und Bischof Bruno war ein Freund des Salzburger. Reichenhall hat er freilich zerstört. Aber er war auch ein guter Diplomat, unser Landesherr, damals, kurz nach der Gründung der Stadt Zwittau, als zwischen ihm und dem Leitomischler Kloster ein böser Streit wegen beiderseitiger Besitzungen bei Zwittau entstand. Hier aber zeigte sich unser seliger Herr nit als Krieger, sondern machte dem Kloster Leitomischl viele Zugeständnisse, wie zum Beispiel das Patronatsrecht über die Zwittauer Kirche.“

„Ihr seid ein gescheiter Mann, Herr Wirt“, sagte Lienhard.

„Es kommen viele Leute hier vorbei und da hört man viel, Herr Lienhard.“

„Da habt Ihr recht. Wißt Ihr eigentlich, Herr Wirt, daß wir in einer großen Zeit leben? Neues Land wird urbar gemacht, jungfräulicher Boden, den noch keines Menschen Hand bearbeitet hat. Der Lokator holt sich seine Bauern, Handwerker,

(Fortsetzung auf Seite 4)



Mährisch-Trübau

Ohne Scheu gesagt

Die nachfolgenden Stimmen aus dem Leserkreis drücken die persönliche Meinung des Verfassers aus. Ihre Veröffentlichung besagt nicht, daß die Redaktion mit den Meinungen der Einsender völlig einverstanden ist.

Keine Vollmacht

Zur Vermögensanmeldung möchte ich folgenden Vorschlag machen: Wir geben die Anmeldung lediglich zu statistischen Zwecken ab, damit die österreichischen Unterhändler nicht mit Hausnummern operieren müssen. Die Abgabe der Erklärung bedeutet aber nicht, daß wir der österreichischen Regierung die Vollmacht geben, über unser Vermögen eine Verfügung zu treffen. Daher habe ich meiner schon vor Jahren vorgenommenen Vermögensanmeldung jetzt ein re-kommandiertes Schreiben an das Finanzministerium, Abteilung 16, Wien I, Johannesgasse 5, nachfolgend lassen, des Inhaltes: Die von mir abgegebene Vermögensanmeldung darf nur zu statistischen Zwecken verwendet werden, stellt aber keine Vollmacht zur Verfügung dar. Ich rate den Landsleuten, wenn sie schon glauben, eine Vermögensanmeldung abgeben zu müssen — mangels Formulare ist es sowieso jetzt nicht möglich — den obigen oder einen ähnlichen Nachsatz anzufügen.

E. F., Linz

Jede Größe von **gehärteten Schneeketten sofort lieferbar**
Außerdem Abschleppketten, Abschleppseile
Kettentabrik Franz Kohmaier & Sohn o. H. G.
WIEN V, Siebenbrunnengasse 72, A 36 5 10

Die SLOe 1956

Alle Sudetendeutschen in Oesterreich hatten 1954 den berechtigten Wunsch, sich zu einem einzigen großen Verband, der „Der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich“, zusammenzuschließen. Eine Gruppe aber, die es besser wußte, wohl in dem Glauben, daß die Rückkehr in die Heimat kaum in den nächsten Wochen erfolgen dürfte, daß man sich also mit Politikspielen weiter die Zeit vertreiben könne, machte sich den Scherz und gründete im Jahre 1955 einen ähnlichen Verband mit den gleichen Aufgaben.

Die Bulganins und Chruschtschows werden sich im Jahre 1956 nicht abhalten lassen, weiterhin ihre koexistenzialen Eiertänze aufzuführen, die den Zweck haben, auch in unserer verlorenen Heimat die siegende Wahrheit zu verschleiern. Warum sollte es der Leitung dieses zweiten Verbandes nicht gelingen, durch Aufführung von Eiertänzen ihre Schäfelein davon abzuhalten, über Sinn und Unsinn der zweiten Verbandsgründung nachzudenken. Aber nach 1956 folgt 1957, es sprechen alle Anzeichen dafür, daß dann die Zeit der Eiertänze vorbei sein wird.

In der Leitung der SLOe sitzen Männer, die wissen, daß die Voraussetzung jedes Erfolges unserer Volksgruppe die kompromißlose Einigkeit ist. Mit Recht wehrt sich der gesunde Menschenverstand dagegen, daß Kraft und Zeit mit Feilschen um Positionen verschwendet werden sollen. Wer glaubt, daß er nur dann der SLOe beitreten kann, wenn ihm irgendeine wirtschaftliche oder moralische Position gewahrt werde, möge jede Hoffnung fahren lassen. Die SLOe hat im Jahre 1955 für alle Sudetendeutschen gearbeitet, auch für diejenigen, die auf Wunsch ihrer Gruppenleiter abseits stehen, dies oft nicht einmal wissen.

Die Entstehung des Schönhengstgaues

(Fortsetzung von Seite 3)

Helfer aus Franken, Schwaben, Baiern, der Pfalz, aus dem deutschen Norden, aus Preußen oder von der Nordseeküste. Der Wald wird niedergebrannt, Hütten entlang dem Bache angelegt, die ersten Ackerfurchen im freien Bachtal gezogen und mit frommen Gebeten der erste Samen hineingestreut. So wird nach sorgenvollen Regentagen oder Tagen großer Dürre, nach aufregenden Wachnächten und Kämpfen gegen Raubtiere die erste Ernte eingebracht. Das Tal teilt man in Querstreifen, aus denen die Waldhufen entstehen, die Gemeindewiesen werden abgesteckt, ein Erbrichterhof und ein Glockenturm gebaut. Dann stehen sie da, die fränkischen Vierkanthöfe in den langen Reihendörfern in ihrer trutzigen Wucht, und die Menschen formen sich zu neuen Menschen, zu Menschen, die in friedlicher Kolonistenarbeit der Natur Stück um Stück abringen. Keinem anderen Volke wurde dabei etwas genommen, sondern nur Brachland zum Leben erweckt. Eine große Arbeit und eine große Zeit!

„Ja, Lienhard“, antwortete der Wirt, „eine große Zeit!“ Franz Karl Janisch

Kolbenheyer an seine Freunde in Österreich

Die Leitung der Gesellschaft der Freunde des Werkes von E. G. Kolbenheyer hat Dr. Gerhard Soos in Velden a. W. übernommen. Dieser berichtet über einen Besuch beim Dichter, daß Kolbenheyer die Gesamtausgabe seiner Werke schon durchgearbeitet hat. Das Gesamtwerk wird 14 Bände zu je 700 Seiten umfassen. Von seinem bisherigen Lebenswerk ist noch ein Drittel unveröffentlicht. Der Dichter arbeitet nun an dem letzten Kapitel eines theoretischen Werkes. Erich Kolbenheyer

Droht auch uns Sudetendeutschen der Volkstod?

Prof. Dr. Franz Pawelka, Obmann-Stellvertreter des oberösterreichischen Familienbundes

Oesterreich ist vom Volkstod bedroht. Wien ist die geburtenärmste Großstadt der Welt. Diese alarmierenden Feststellungen geben zu zahlreichen Diskussionen Anlaß, und überall werden Wege gesucht, um die Katastrophe abzuwenden.

Wie steht es nun bei uns Sudetendeutschen? Sind wir wie die Altösterreicher von der Vernichtung bedroht, ist es bei uns besser oder ist es vielleicht noch ärger?

Einen Anhaltspunkt geben die Berichte des Statistischen Amtes der Stadt Linz. Das Bild ist für uns Heimatvertriebene erschütternd:

Im Jahre 1945/46 hatten die Heimatvertriebenen 37 Promille Geburten, demnach doppelt so viele die Alteingesessenen. Jahr für Jahr sinkt die Zahl und beträgt jetzt etwas über zehn Promille. Wo nach 1945 drei und vier Kinder zur Welt kamen, dort wird jetzt nur mehr ein Kind geboren! Wir sind schlechter daran als die Alteingesessenen!

Ing. Ernst Eistner

Schreibmaschinen — Rechenmaschinen
LINZ a. D., Harrachstraße 24
Ihr Fachmann — Ihr Landsmann

Vielleicht sind diese Zahlen etwas verzeichnet. Gezählt sind nur die Ausländer, von denen die Jungen zum Teil ausgewandert sind, während die Alten in Oesterreich bleiben. Auch sind viele junge Menschen eingebürgert worden und daher in den Zahlen nicht enthalten. Doch auch wenn wir alle diese Vorbehalte machen, so können wir um die erschütternde Tatsache nicht herum, daß wir zumindest die gleiche rückläufige Entwicklung der Geburtenzahlen bei den Heimatvertriebenen feststellen müssen wie bei den Alteingesessenen.

Dabei betrifft diese Zählung zum großen Teil die Heimatvertriebenen aus dem Südosten, die viel kinderfreudiger sind als wir. Dies zwingt uns zu dem Schluß, daß wir Sudetendeutschen in Oesterreich vom Volkstod bedroht sind. Wenn es so weiter geht,

Das Jahr 1956 wird die Rückkehr in die Heimat nicht bringen. Wie ein aufmerksamer Kapitän aber in der endlosen Wasserwüste des Ozeans an kleinen, unscheinbaren Dingen die Nähe des Landes merkt, so vermerkt die Leitung der SLOe an kleinen, für den Eingeweihten erregenden Vorkommnissen, daß sie den richtigen Kurs steuert.

Im Jahre 1955 haben sich die Beziehungen zwischen Oesterreich und der sudetendeutschen Volksgruppe erfreulich gebessert, nicht zuletzt dank der Tätigkeit der SLOe. Die österreichische Regierung hat sich von allen Versuchen distanzier, die den Zweck haben sollten, die Substanz der Volksgruppe zu mindern oder aufzuspalten.

Die SLOe wird im Jahre 1956 eindeutig zum Ausdruck bringen, daß die sudetendeutsche Volksgruppe niemals das souveräne Recht, mit dem tschechoslowakischen Staatsvolk über den deutschen Heimatboden und über das zurückgebliebene bewegliche und unbewegliche Vermögen Verhandlungen zu führen, aufgegeben hat. So wird die SLOe tatkräftig und zielbewußt weiterarbeiten, um den Weg zurück in die Heimat offenzuhalten.

Paul Helm

Vorstandsmitglied der Bruna, Wien

dann kann man sich den Tag ausrechnen, an dem das Sudetendeutschum ausstirbt.

Wenn wir bedenken, daß ein Teil unserer Kinder durch Heirat die Verbundenheit mit der alten Heimat verliert und in die Gemeinschaft der Alteingesessenen hineinwächst, daß deren Kinder zum Großteil für das Sudetendeutschum verloren sind und daß auch von den in der Heimat Geborenen immer mehr sich ganz der neuen Heimat zuwenden, so kommen wir zu dem Schluß, daß für uns das **Geburtenproblem noch wichtiger ist als für die Alteingesessenen.**

Es ist allen Landsleuten, die sich für das Sudetendeutschum verantwortlich fühlen, eine Pflicht, dieses Problem mit größter Wachsamkeit zu verfolgen.

Voraussetzung für jegliche Arbeit ist eine Erfassung. Der oberösterreichische Familienbund ist im Begriff, die Vollfamilien zu erfassen. Es wäre von Vorteil, wenn die SL von sich aus eine ähnliche Aktion durchführen würde. Dann erhielten wir ein klares Bild über den Zustand unserer Heimatgruppe in Oesterreich. Wie immer das Ergebnis dieser Zählung sein mag, sicher ist die Geburtenabnahme auch bei uns, sicher ist die große Gefahr, die uns droht. Unsere Jugend fehlt, nicht allein deshalb, weil sie noch nicht für den Zusammenschluß gewonnen ist, sondern einfach deshalb, weil sie nicht da ist.

Die Heimatsortskartei im Jahre 1955

Man mag über Statistiken denken wie man will, es ist aber für eine Einrichtung, wie sie die HOK darstellt, eine Freude, wenn am Ende eines Jahres festgestellt werden kann, daß wieder vielen Landsleuten geholfen werden konnte, daß in einer großen Anzahl von Fällen nahe Verwandte gefunden wurden, daß Verbindungen neu geknüpft wurden usw.

47.016 positive Auskünfte konnte die HOK im vergangenen Jahr auf eingelaufene Anfragen geben.

Besondere Freude macht es, daß die Heimatsortskartei in 8281 Fällen Auskünfte in Renten- und Lastenausgleichsangelegenheiten geben konnte und daß durch sie 616 Besitzer von Sozialversicherungsunterlagen ermittelt wurden.

Die HOK freut sich über jeden persönlichen Kontakt, den sie mit den Landsleuten findet. 6088 Besucher waren es, die 1955 selbst zur Kartei kamen, um sich Auskünfte zu holen und um in die Kartei Einblick zu nehmen.

Die Kartei ist inzwischen auf über 1.900.000 Karten angewachsen. In Zusammenarbeit mit den sudetendeutschen Heimatblättern und vielen landsmannschaftlichen Stellen wird die HOK auch im neuen Jahr bereit sein, ihren Auftrag im Rahmen des Kirchlichen Suchdienstes zu erfüllen.

Neben der Kartei von Entlassenen aus der CSR besitzt die Heimatsortskartei für Sudetendeutsche in Regensburg auch eine Kartei der heimgekehrten sudetendeutschen Kriegsgefangenen, die bereits 11.000 Karten umfaßt.

Elektrogeräte aller Art in reicher Auswahl auch auf Teilzahlung

Dipl.-Ing. Hitzinger & Co.

LINZ / DONAU, Volksgartenstraße 21

Nicht nur die geschlossene Sprachfläche Mitteleuropas, sondern auch die im Süden und im weiten Osten bis nach Polen und die Slowakei vorgelagerten Sprachinseln sind einbezogen, selbstverständlich nach dem Stand vor der Vertreibung. Von 1660 handschriftliche Karten ist bisher eine Auswahl in 20 Lieferungen erschienen. Der Atlas ist auf Grundlage eines Fragebogens angelegt. 40 Sätze in hochdeutschem Wortlaut wurden von Lehrern mit Hilfe von Einwohnern in die jeweilige Mundart übertragen.

Oesterreichisches Biographisches Lexikon

Wer kann für das österreichische Biographische Lexikon, Institut für österreichische Geschichtsforschung, Universität Wien, vierte Lieferung, die Biographien folgender Persönlichkeiten einsenden? 1. Grohmann Emma, gest. 1896; nach 1877 öffentliche Gesellschafterin der k. k. priv. Leinen- und Baumwollzwirnfabrik „Weiß und Grohmann“ in Würbenthal. 1883 Trennung des Unternehmens, Emma G. und ihr Sohn Emil übernehmen die Fabrik in Würbenthal, 1895 Auffassung der Baumwollzwirnfabrikation und Gründung einer Filiale für Leinenzwirn in Ziegenhals. 2. Grohmann Karl, Fabrikant, geboren 1809, Gründer der Rotgarnfärbereien in Lindenau und Wisterschau (?). Sind Grohmann 1 und 2 Verwandte? 3. Gradner Franz und Michael, Spinnerei in Oberwaltersdorf, besaßen ein Privileg auf Erfindung einer Vorbereitungsmaschine für Baum- und Schafwolle. 4. Göpfert Eduard, Glasfabrikant. 11. 2. 1891. Erzeugte als erster Fabrikpreßglas, errichtete Glashütten und Fabriken in Böhmen, Mähren, Ungarn und Preußen. Da bereits anfangs Dezember dieses Jahres Redaktionsschluß für G und H ist, wird um eheste Einsendung gebeten. Zuschriften mögen gerichtet werden an Herrn Franz Lenz, Wirkl. Amtsrat, Wien XVII, Rosensteingasse 81—83, 2. Stiege, 1. St., Tür 4.

Schönes Sudetenland

Jahresweiser 1956 mit 28 Bildkarten, Adam-Kraft-Verlag, Augsburg, Hirblingerstraße 239, Preis 2.20 DM. — Die vorzüglich ausgewählten Bildkarten, die gleichzeitig als Postkarten verwendbar sind, zeigen in bestem Kunstdruck schöne Ansichten der Heimat.

Heimatvertriebene Wirtschaft, Achtung!

Der Seßhaftmachungsverein „Oberösterreichische Heimat“ hält am Samstag, 14. Jänner, im großen Vortragssaal der Handelskammer in Linz seine Jahreshauptversammlung. Zu der öffentlichen Mitgliederversammlung um 14.30 Uhr sind als Redner auch Gäste aus der deutschen Bundesrepublik angesagt, und zwar der bayrische Arbeitsminister Walter Stain und der Staatssekretär im Bonner Vertriebenenministerium, Dr. V. Nahn. Außerdem werden Landeshauptmann von Oberösterreich Dr. Gleißner, Landesrat Kolb, Nationalrat Machunze und Dr. Hansjörg Rigele von der Allgemeinen Sparkasse in Linz Referate halten.

Am gleichen Tag um 10.30 Uhr vormittag werden in einer geschlossenen Mitgliederversammlung die Berichte über die Tätigkeit des Vereines gegeben werden.

Zur öffentlichen Versammlung sind alle sudetendeutschen Wirtschaftstreibenden herzlich eingeladen.



Die neue Glasindustrie Salzburgs

Heimatvertriebene Glasfachleute aus Böhmen errichteten nach dem Krieg in Salzburg einen Spezialbetrieb für feine Glaswaren. Sie konnten binnen weniger Jahre ihre Erzeugung so vervollkommen, daß bereits 1954 auf der 10. Triennale in Mailand ein von dem Salzburger Werk hergestelltes Service mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet worden ist.

Derzeit werden über 3000 verschiedene Glasformen und -sorten laufend produziert und zu einem wesentlichen Teil direkt oder indirekt (zum Beispiel über Lustererzeuger) exportiert. Eine besondere Spezialität ist die Erzeugung feiner und feinsten Servicegläser.

Der Betrieb, der zu den lohnintensivsten Salzburgs gehört, wurde auch zu einem nennenswerten Arbeitgeber für bodenständige Arbeitskräfte, die dort sogar ihre Fachausbildung erhielten. Er beschäftigt heute insgesamt 120 Personen, von denen nur 25 heimatvertriebene Facharbeiter sind.

Eine Glasindustrie entstand in Salzburg überhaupt erst in der Nachkriegszeit. Neben der Kristallglaserzeugung wurde im Pongau eine Flachglasproduktion ins Leben gerufen, deren monatlicher Ausstoß 1955 schon 122.000 qm betrug. Auch dieser Betrieb erzielte bereits beachtliche Exporterfolge, wenn er sich auch in erster Linie die Versorgung der heimischen Bauwirtschaft zur Aufgabe gemacht hat. Die Gründung des Unternehmens nach dem Krieg war von großer wirtschaftlicher Bedeutung für Oesterreich, weil die wichtigste Fabrik auf diesem Sektor unter Usia-Verwaltung fiel und daher als Lieferant der österreichischen Wirtschaft einige Jahre hindurch nicht zuverlässig war.

Ein anderes bedeutendes Unternehmen beschäftigt sich mit der Herstellung von Mehrschichten-Sicherheitsglas für Autos. Zwei weitere Unternehmen erzeugen Tabletten-gläser für die pharmazeutische Industrie.

Als noch...

Wie schön war es doch in früherer Zeit, Ich denk an die Tage der Jugend, Wo einer dem andern zu helfen bereit Und groß ward geschrieben die Tugend.

Als noch zu Hause der Vater der Herr, Die Mutter ihn würdig ergänzte, Die Strapredigt gefürchtet gar sehr Und man die Schule nie schwänzte.

Als noch der Handschlag wohl alles galt Gleich einem heilig Versprechen Und keine Verträge, nüchtern und kalt Man schloß, um sie dann zu brechen.

Als noch das Heldentum ward gefragt, Den Jungen als Vorbild auch diente Und brave Soldaten nicht angeklagt Und Tapferkeit man nicht sühte.

Als noch der Mensch trotz täglicher Pflicht Sich gönnte ein Ruhen und Rasten Und weniger legte einstens Gewicht Auf Geldverdienen und Hasten.

Als noch auf den Straßen manch Pferdegewisspann Den Wagen zog langsam und sachte Und nicht mit dem allen Drum und Dran Das Auto donner' und krachte.

Als noch das gute Kammerkonzert Die Leute zu Hause ergötzte, Das Radio uns noch nicht war beschert, Die Jazz uns das Ohr nicht verletzte.

Als noch der Jüngling das Mädchen gefreit Und dachte nicht gleich an Belohnung, Statt daß — wie jetzt — das Kindlein schon schreit

Und keine Aussicht auf Wohnung. Als noch der Mann das ganze Jahr Sehr gern bei den Seinen geliebten, Statt souverän als Fußballnarr Das Leder sonntags zu lieben.

Wars wirklich die gute, alte Zeit, So ohne Kummer und Klagen Und waren die Menschen anders als heut Und mußten sich weniger plagen?

Mit nichten — denk doch ein wenig zurück — Vielleicht hast du unterdessen Von dem, was schlecht war, zu deinem Glück Das meiste auch schon vergessen.

Ein Brünner

Die Landsmannschaften berichten:

Landesverband Wien

Die Sprechstunden des Landesverbandes der SLÖ für Wien, Niederösterreich und Burgenland für Vereinsmitglieder werden von nun an in der Hauptgeschäftsstelle, Wien, I., Neuer Markt 9/1/12a

Mittwoch von 14 bis 17 Uhr
Freitag von 14 bis 17 Uhr
und außerdem

Freitag von 9 bis 12 Uhr
Samstag von 9 bis 12 Uhr
abgehalten. Das betrifft auch die Auskünfte über Vermögensanmeldung. Vorsprachen zu anderen Zeiten sind ausichtslos.

Der Bundesobmann hält seine Sprechstunden Montag und Donnerstag in der Zeit von 17 bis 18.30 Uhr.

Deutsch-Gabler — Zwickauer und Umgebung in Wien

Ab 1. Jänner 1956 finden unsere Zusammenkünfte jeden Sonntag im Monat ab 16 Uhr in der Restauration „Zur Hühnersteige“ in Wien XV, Mariahilferstraße 153, statt.

Hochwald, Landsmannschaft der Böhmerwälder

Bei der Monatsversammlung am Sonntag, 8. Jänner 1956, 17 Uhr im Gasthof Pelz, Wien XVII, Hernalser Hauptstraße 68, wird Herr Direktor Fritz Rose eine geschichtliche Rückschau zur Beziehung „Budweis und der Böhmerwald“ geben.

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel entbietet Ihnen

Bäckerei PECKLO
Klagenfurt, St. Veiter Straße 23

Landsmannschaft Landskron und Umgebung

Die Landsmannschaft Landskron und Umgebung in Wien veranstaltete am 17. Dezember ihre Weihnachtsfeier im Festsaal des Hotelrestaurants „Sittler“. Obmann Gustav Müller kam in seiner Ansprache auf Weihnachten 1945 zurück, das ungezählte Heimatvertriebene in fremder Weite, an fremden Tischen, getrennt voneinander begehnen mußten. Es folgte ein ausgewähltes Programm mit Liedern und Gedichten, wozu auch unsere Kleinen mit Erfolg herangezogen wurden; weiters Weihnachtsspiele, darunter ganz besonders „Der goldene Engel“ und die „Weihnacht des reichen Bauern“ als sehr sinnreich und durch vortreffliche Darbietung auffiel. Lm. Chordirektor Holletschek war auch wieder gekommen, um mit einem Klavierpräudium die Feier festlich zu untermalen. Die Anwesenheit unseres Lm. Prälat Dr. Peichl war für alle eine freudige Auszeichnung, so auch er in beredten Worten seiner Freude Ausdruck gab, die Weihnachtsfeier, das Fest der göttlichen Liebe, vereint mit seinen Landsleuten feiern zu können. Auch seines großen Lehrers, des Herrn Erzbischofs Kardinal Dr. Innitzer, in tiefer und dankbarer Ergriffenheit gedenkend, kam er zurückgehend auf seine Landskroner Schulzeit — dabei seines Volksschullehrers V. Skallitzky nicht vergessend, bedauerte er das frühe Hinscheiden seines Studienkollegen vom Landskroner Gymnasium, des Lm. Herrn Gymn.-Prof. Hugo Rieß, der Anfang Dezember gleichen Jahres in aller Stille — seinem Wesen getreu — am Purkersdorfer Friedhof beerdigt worden war. Mit dem Mahnwort „der Heimat stets treu zu bleiben“ verabschiedete sich Prälat Doktor Peichl von seinen aufmerksamen, dankbaren Zuhörern. Dank der Gefebredigkeit unserer Landsleute in Wien und im Bundesgebiet sowie in Uebersee konnten Geldspenden verabreicht werden; auch die bewährte jugendliche Spielgruppe wurde bedacht. Für die männlichen Gäste war Rauchwerk als Weihnachtsgabe reichlich vorhanden, während die Kleinen mit viel Süßigkeiten beschenkt wurden.

Betonsteinwerk **Max R. Schossleitner**
LINZ-KLEINMÜNCHEN Tel. 2 78 93
Erzeugung von Hohlblocksteinen und Ejbetonsteinen

Bund der Erzgebirgler

Am 18. Dezember hielt der Bund der Erzgebirgler im Casino Zögernitz eine erhebende Weihnachtsfeier ab. Nach einem Einleitungs-spruch des kleinen Helmut Faschina und Begrüßung durch den Obmann erklärte Lm. Geistlicher Rat Dechant Mühlendorfer: Recht sei nur, wo Gott ist, und Frieden, wo Recht herrscht. Das uns durch die Vertreibung ange-gangene Unrecht kann nur durch unsere Rück-kehr in unsere wohlervorbene Heimat gut-gemacht werden. Wir haben aus unserem Schicksal die Lehre gezogen, daß nur durch Recht und Liebe der Bestand der Menschheit gesichert ist. Anschließend führte die Jugendgruppe der Pfarre Argarten ein kind-lich-sinniges Weihnachtsspiel für unsere Kinder vor. Die Gesangsvorträge der Wiener Sängerknaben unter Leitung ihres Dirigenten Lang bildeten in ihrer stimmlichen und klang-

lichen Schönheit und Fülle einen weiteren Höhepunkt des Festes. Dann brachte der Weihnachtsmann unseren bedürftigen Landsleuten und allen Kindern Weihnachtspäckchen. Während der Bescherung konnten die Anwesenden als besonderen Gast Father Dr. Reichenberger begrüßen, der in einer kurzen Ansprache die tödliche Gefahr erwähnte, die der Menschheit durch die poli-tische und technische Entwicklung der Nach-kriegszeit erwachsen ist. Diese Gefahr könne nur durch die Liebe überwunden werden. Herzlicher Dank gebührt dem Laer Mando-linorchester, das durch seine erstklassigen Darbietungen wahre Weihnachtstimmung schuf. Besonderen Dank gebührt auch vor allem den Mitgliedern, deren Arbeit die Ab-haltung dieser Feier ermöglicht hat.

Bund der Nordböhmern

Am ersten Weihnachtsfeiertag verstarb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere Landsmännin Frau Therese Mandl (Wartenberg) und wir haben sie am Silvestertag unter großer Beteiligung begraben. Unser Bund verliert mit ihrem Heimgang ein langjähriges, volksbewußtes, treues Mitglied; unvergessen wird sie uns bleiben, stets werden wir ihrer mit Hochachtung gedenken.

Römerstadt und Umgebung

Die Heimatabende finden jeden ersten Samstag im Monat im Hotel Ohrfahndl, Wien XV, Mariahilferstraße 167, statt, der nächste also am 4. Februar. Beginn jeweils um 17 Uhr.

Ein Familienfest voll Innigkeit und Frieden ist unser Weihnachtsfest geworden. Obmann Mather begrüßte in seiner herzlichen Art die Festgäste, die den Saal bis zum letzten Platz besetzt hatten. Frau Schubert gab die Berichte über unsere Freunde in der Ferne und dann leitete gleich unsere liebevolle Spruch-sagerin Isolde Oetl den festlichen Teil ein. Ihre Begrüßungsworte klangen warm und freundlich. In bunter Reihe folgten nun die Gedichte der Kleinen. Der Liedervortrag un-serer Landsmännin v. Renner, von Ing. Binder am Klavier begleitet, brachte in das Ge-sprochene die richtige Abwechslung und gab dem schönen Dauthenday-Gedicht „Weihnacht“, von Fr. Oetl gesprochen, den nötigen Abstand. Dann gab es noch ein kleines Weihnachtsspiel. Daß dann das neue Jahr aus dem Spiel zu jedem Tisch ein Säckchen Glückssymbole trug, freute alle, es blieb kein Stückchen übrig — und langsam flammten die Kerzen am Weihnachtsbaum auf, als Lands-mann Smetana seine Weihnachtsansprache hielt, die in unseren schönen Weihnachtslied-ern ausklang. Eine reiche Bescherung für Kinder und Jugendliche war vorbereitet und für alle Bedürftigen und Kranken unserer Heimatgruppe war eine beträchtliche Geld-unterstützung bereitgestellt.

Verein deutscher Studenten „Sudetia“ zu Wien

Im Rahmen einer akademischen Feier der Technischen Hochschule in Graz wurde unse-rem A. H. Dipl.-Ing. Josef Prix, Wirkl. Hof-

Landsleute!
Euer Lebensmittelgeschäft in Klagenfurt
Ferdinand SCHMID
10. - Oktober - Straße 26
gegenüber KINO PRECHTL

rat und Regierungsbaudirektor I. R., in Wür-digung seines reichen Ingenieurschaffens das goldene Ingenieur-Diplom überreicht. Der Geehrte wurde am 14. Mai 1878 in Bergstadt, Bezirk Römerstadt, geboren, absolvierte an der Technischen Hochschule in Brünn das Ingenieurbaufach, war 1904 bis 1907 Assistent an der Lehrkanzel für Geodäsie und Terrain-lehre und trat 1907 in den Staatsbau-dienst Kärntens. Nach mehrjährigem Fronteinsatz im ersten Weltkrieg war er Bezirksbauleiter in Kärnten, 1919 bis 1924 Leiter der Hydro-graphischen Landesabteilung, bis 1935 Bau-bezirksleiter für Klagenfurt-Feldkirchen und wurde 1935 Vorstand der Straßen- und Brückenbauabteilung. In dieser Eigenschaft hat sich Hofrat Prix durch seine reichen Er-fahrungen und Fachkenntnisse um das Straßen- und Brückenbauwesen Kärntens große Verdienste erworben, auf Grund derer er auch Ehrenmitglied des Kärntner Auto-mobil- und Touring-Clubs sowie des Ver-bandes der Oesterreichischen Straßengesell-schaften wurde. 1939 zeitweilig pensioniert, wurde er bald wieder im Bauwesen ein-gesetzt und war 1943 bis 1945 Regierungsbaudirektor und Leiter der Baupolizeibehörde Graz-Land, lebt seither im Ruhestand in der steirischen Hauptstadt.

Am 2. Dezember vollendete in Waldmichel-bach im Odenwald als Heimatvertriebener in geistiger und körperlicher Frische unser A. H. Dr. med. Franz Ballner, geboren in Fulnek, sein 85. Lebensjahr. Der Jubilar maturierte 1890 in Troppau, studierte in Wien, wirkte von 1897 bis 1914 als Militärarzt in Innsbruck. Neben seinem Berufe beschäftigte er sich dauernd im hygienischen Institut der Univer-sität mit wissenschaftlichen Arbeiten, deren Ergebnisse er in verschiedenen Fachzeitschrif-

ten, zwei auch in den Berichten der Wiener Akademie der Wissenschaften, veröffentlichte. Auf Grund seiner Laboratoriumsversuche über die Gewinnung von keimfreiem Trink-wasser schlug er auf der Tagung deutscher Naturforscher und Aerzte 1906 in Meran vor, für diesen Zweck Chlorgas zu verwenden. Dieses Verfahren hat sich seither in allen Erdteilen bewährt und ist bisher durch ein besseres nicht ersetzt worden. 1909 wurde Dr. Ballner Privatdozent, 1911 ao. Professor der Hygiene an der Universität Innsbruck, um diese Zeit auch Mitglied des Militär-Sani-täts-Komitees in Wien und ordentliches Mit-glied des Landes-Sanitätsrates für Tirol und

ALPESTER-Likör-Kräuter
zur Selbstbereitung von Kräuter-Likör nach
sudetendeutscher Art
Erhältlich in allen Drogerien
Hersteller: Sax & Kratzer, Wien VII/62

Vorarlberg. Während des Weltkrieges war er hygienischer Referent im Reichskriegsmini-sterium. Nach dem Zerfall der alten Mon-archie ging er in die Heimat zurück und wirkte 1920 bis 1933 als Laboratoriumsvor-stand und Hygieniker beim Armeeoberkom-mando für die Slowakei in Preßburg, trat 1933 als Oberstabsarzt in den Ruhestand mit dem Wohnsitz in Troppau; wo er während des zweiten Weltkrieges, zur Kriegsdienst-leistung einberufen, von 1939 bis 1945 im staatlichen Gesundheitsamt Dienst machte. 1946 wurde er nach vielen Leiden ausgesiedelt, lebte in Württemberg und seit Juli 1951 im Odenwald.

Landesverband Oberösterreich

Der Ball der Sudetendeutschen

unter dem Ehrenschutz des Landeshaupt-mannes Dr. Heinrich Gleißner und des Herrn Bürgermeisters Nationalrat Dr. Ernst Koref am Sonntag, den 15. Jänner 1956 in sämt-lichen Sälen des Kaufmännischen Vereins-hauses verspricht eine Sensation der Saison zu werden.

Es erwartet Sie als Einleitung zu diesem Fest eine große Ueberraschung. Die Musik besorgt die Magistratskapelle unter der Lei-tung des Herrn Kapellmeisters Sepp Frosch-auer. Saaleinlaß 18 Uhr, Beginn 19 Uhr. Die Parole für den 15. Jänner 1956 lautet: Alles ins Kaufmännische Vereinshaus! Restliche Vorverkaufskarten im Kartenbüro R. Pirn-gruber, Landstraße 34 und Kartenbüro Haas, Linz, Landstraße 46.

Heimatgruppe Bielitz-Biala-Teschen

In der Jahreshauptversammlung wurden nachstehende Funktionäre gewählt: Zwei-stellenleiter: Ing. Walter Grummich, 1. Stell-vertreter: Dipl.-Ing. Fedor Stonawski, 2. Stell-vertreter: Karl Mifka, 1. Beirat: Dipl.-Ing. Rudolf Ochser, 2. Beirat: Ing. Karl Schwa-ger, 3. Beirat: Ing. Rudolf Chamvath, Schrift-führer: Rudolf Rieß, Stellvertreter: Fräulein Liese Schreiner, Protokollführer: Anton Waschitzka, Kassier: Emil Gläsel, Stellvertre-ter: Karl Jenkner, Ing. Robert Jaworek, Karteiführer: Wilhelm Kunz und Leo Olma, soziale Betreuung: Ing. Franz Cholewa und Frau Angela Wierzba, Krankenbesuche: Frau Olga Größmann, Presse-Propaganda: Dipl.-Ing. Edmund Olma, Kassenprüfer: Dr. Bruno Grunewald, Karl Mifka, Vergnügungsaus-schuß: Dipl.-Ing. Rudolf Danielczyk, Ernst Starke, Frau Lore Starke und Frau Traudl Strnawski.

Am 10. Dezember veranstaltete die Hei-matgruppe Bielitz-Biala-Teschen ihre tradi-tionelle Weihnachtsfeier im Saale des Thea-terkasinos. Fahnen unserer Schwesternstädte und ein Gemälde des Schutzhauses der Kam-itzer-Platte schmückten die Stirnwand des Saales. Ein Weihnachtsbaum und brennende Weihnachtskerzen auf allen Tischen sorgten für eine weihnachtliche Stimmung. Kein

Ferdinand Hasibeder
Internationale Spedition
Schürding am Inn, Oberösterreich

Wunder, daß unsere Landsleute selbst aus dem fernsten Teil von Oberösterreich un-serem Rufe gerne Folge geleistet haben, galt es doch das elfte Weihnachtsfest fern unserer geliebten Heimat gemeinsam zu feiern und die unvergeßlichen Zeiten in Erinnerung zu bringen. Eine ganz besondere Freude wurde uns zuteil, daß der Bundesobmann der Bielitz-Bialer Landsmannschaften in der Bundesrepublik Deutschland, Herr Dr. Ing. Karl Kühn, unserer Einladung Folge geleistet hat. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder umrahmten die Festrede des Herrn Dr. Kühn, der mit schlichten, zu Herzen gehenden Worten bald seine Zuhörer fesseln konnte. Schmerzliche Erinnerungen wurden wach, als er von unserer unvergeßlichen Heimat, von Land und Leuten, von Sitten und Ge-bräuchen sprach und all derer gedachte, die

HOLZINDUSTRIE · HOLZHANDLUNG EISENHANDLUNG STAUBER
INHABER **RUDOLF POMMER & CO.**
Säge-, Spalt- und Hobelwerk, Trockenanlagen, Schiffböden, Wandverkleidungen, Kisten
Eisen- und Eisenwaren, Werkzeuge, Meßwerkzeuge, Bau- und Möbelbeschläge, Schrauben, Draht und Drahtstifte
PRINZ-EUGEN-STRASSE 13 · TEL. 2 32 95 LINZ-DONAU BISMARCKSTRASSE 18 · TEL. 2 34 44

Hohner-Akkordeon

und sämtliche Musikinstrumente preislich ein-malig günstig. Verlangen Sie Gratskatalog mit 64 Abbild. und Zollbestimmungen im Musikhaus JOH. HORNSTEINER, Passau/Bayern, beim Dom

die Heimateerde für immer deckt. Der Redner gab auch einen Ueberblick über die Verhält-nisse unserer Landsleute in Deutschland und über die materielle Unterstützung seitens der staatlichen Stellen. Wehmütig mußten wir vergleichsweise feststellen, wie wenig wir dieser Hilfe gegenüberstellen können. Ein lustiger Einakter und schmissige Weisen sorgten für die Stimmung. Eine Tombola und mancherlei Verlosungen brachten gelungene Ueberraschungen. Tanzlustige beschlossen die gegliederte Veranstaltung in den frühen Mor-genstunden, für die Herr Dipl.-Ing. Rudolf Danielczyk verantwortlich zeichnete. Dank vieler Spenden konnten wir unseren bedürft-igen Landsleuten eine kleine Weihnachtsfreude bereiten.

Die Heimatgruppe Mährer und Schlesier

veranstaltet am Samstag, den 14. Jänner 1956, um 20 Uhr in ihrem Vereinslokal „Zum eisernen Kreuz“, Wiener Reichsstraße 6, einen Lichtbildervortrag über Mähren und Schle-sien mit vollkommen neuer Bilder-Serie.

Zu diesem werden alle Freunde, Gön-ner und Interessenten herzlich eingeladen. Regiebeitrag S 2.—. Alle Heimatfreunde wer-den mit Vorliebe Ansichten aus der Heimat sehen und die Erinnerungen an ihnen auf-frischen.

BESUCHEN SIE

den **Linzer Stadtkeller**
mit seiner herrlichen DONAUTERRASSE

Der Verband der Südmährer in Oberösterreich

veranstaltet am Samstag, den 21. Jänner 1956, um 20 Uhr im Theresienisaal des Hotels Rei-ter, Wiener Reichsstraße 1, seinen diesjähri-gen „Ball der Südmährer“, wozu alle Lands-leute herzlich eingeladen werden. Der Ball steht unter dem Ehrenschutz des Landesob-mannes der Sudetendeutschen Landsmann-schaft, Herrn Erwin Friedrich.

Der Verband veranstaltete am 6. Jänner im festlich geschmückten Theresienisaal des Hotel Reiter seine traditionelle Weihnachts-feier mit Bescherung der Kinder und bedürf-tiger Landsleute. Geschäftsführender Ob-mann Sobotka begrüßte die als Gäste er-schienenen Herren: Landesobmann Friedrich, Obmann der Bruna, Ing. Rügen, Obmann der Mährer-Schlesier, Inspektor Ripp, den Ge-schäftsführenden Obmann der Oberöster-reichischen Heimat, Ing. Ille, sowie die zahl-reich erschienenen Mitglieder und deren Kin-der. Obmann Keller hielt die Festrede, in wel-cher er ganz besonders die Zusammengehö-rigkeit unserer Heimatgruppe sowie den festen Glauben an die friedliche Wiedererringung unserer Heimat betonte. Das reichhaltige Pro-gramm bestritt ausschließlich unsere Jugend, die ihr Bestes bot. Von den erschienenen

Musgrave's Original-Dauerbrandöfen
Fa. Chr. Garms, Ofenfabrik
Graz-Wetzelsdorf
Niederlagen: Wien I, Welburggasse 29
GRAZ, Neutorgasse 51

Gästen brachte Lm. Ernst Schmidt, von sei-ner Gattin am Klavier begleitet, zwei Lieder, davon eines eigener Komposition (Glocken der Heimat) zu Gehör, die reichen Beifall fanden. Ing. Rügen, der das Gedicht „Als noch“ zum Vortrag brachte, wurde ebenfalls durch großen Beifall belohnt. Unser Mit-glied Lm. Josef Nohel jun. brachte in gedie-gener, vollendeter Form das Heimatgedicht „Um den Adventkranz“ zum Vortrag, das alle Festteilnehmer in die richtige Weihnachts-stimmung versetzte und so recht an Weihnach-ten in der Heimat erinnerte. Nach der Be-scherung der Kinder durch unsere Frauen an der in festlicher Kerzenbeleuchtung er-strahlenden langen Tafel, erfolgte noch eine Bewirtung mit Kakao und Kuchen. Den schönsten Dank konnten die Veranstalter in den glücklich und freudig strahlenden Augen der beschenkten Kinder lesen, deren eines noch außerdem ihren Dank in Versen zum Ausdruck brachte.

Die Egerländer Gmoi in Linz

hält am 14. Jänner im Gasthof Weißes Lamm ihre diesjährige Hauptversammlung ab, zu der alle Egerländer und Freunde des Eger-landes herzlich eingeladen sind.

Riesengebirgsgruppe Linz

Hauptversammlung am 21. Jänner 1956 in Eurichs Bierstübl, Domgasse 5.

Die Bezirksstelle Gmunden

veranstaltet am Sonntag, 22. Jänner, um 15 Uhr im Gasthof „Laska“ in Laakirchen eine Mitgliederversammlung der Landsleute aus Laakirchen und Umgebung. Voraussicht-lich wird ein Vertreter der Landesleitung der SLOOe. sprechen.

Weihnachten bei den Sudetendeutschen

In allen Heimatgruppen und Verbänden standen die Wochen vor Weihnachten im Zeichen der Vorbereitung der Weihnachtsfeier. Allüberall gelang es nicht nur wahre heimatliche Weihnachtsstimmung wachzurufen, sondern auch den Kindern der Landsleute und den Alten eine besondere Freude zu bereiten, weil Landsleute und österreichische Freunde auch diesmal ihr Herz nicht verschlossen hielten.

Der „Sudetenpost“ sind über die Weihnachtsfeiern folgende Berichte zugegangen:

Rund 1000 Böhmerwälder und Böhmerwaldfreunde konnte der Obmann der Landsmannschaft der Böhmerwälder in Wien, Johann Fischer, zur Weihnachtsfeier im Gschwandnersaal begrüßen, deren Bedeutung durch die Anwesenheit Vizebürgermeister Lois Weinbergers und im Besuch durch Father Dr. Reichenberger, den Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich, Major Michel, und den Obmann des Pressevereins, Herrn Dreßler, erfreulich anerkannt wurde. Die Vertreter amerikanischer Wohltätigkeitsvereine, Miß Bishop und Herr Graf Tohumaru, wurden als Uebermittler einer reichen Geschenksendung gleichfalls dankbar und herzlich aufgenommen. Father Dr. Reichenberger deutete in einer kurzen Rede den Ernst der Weltlage, aus der die Menschheit durch den Geist der brüderlich und schwesterlich bindenden Weihnacht zu einer besseren Zukunft finden müsse. Vizebürgermeister Weinberger bekundete seine Verbundenheit mit der gemeinsamen Böh-

in der Restauration „Zur Glocke“ ihre traditionelle Weihnachtsfeier. Sie begann mit einer Kinderjause, ihr folgte eine Bescherung und endete mit einer wohlgelungenen, schlichten Veranstaltung für die Erwachsenen, die im Glanze des Lichterbaumes ausklang. Obwohl der Strom der Spenden heuer merklich schwächer geworden ist, haben es unser Obmann Lm. Puff und seine Mitarbeiter nach unermüdlicher Arbeit fertiggebracht, für etwa 100 Kinder nicht nur eine gute Kakao-Jause mit Kuchen auf den Tisch zu stellen, sondern es brachte auch der Weihnachtsmann jedem Kind einen zünftigen Weihnachtsstriezel und ein Geschenkpaket. Die besonders tüchtigen Pausbacken unter unseren Kleinen konnten sich mit Auftragen eines kleinen Gedichtleins noch zusätzlich einen Teller Süßigkeiten verdienen. Die Weihnachtsfeier der Erwachsenen bestritt die Heimat-Tanzgruppe der Bezirksgruppe Klagenfurt mit dem Vortrag einiger Lieder und Legenden, die die Weihnacht unserer fernen Heimat in wehmütige Erinnerung brachte. Mit dem Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ fand die wohlgelungene Weihnachtsfeier ihr Ende.

Die Landsmannschaft Leoben sammelte sich am 18. Dezember zur schlichten Weihnachtsfeier. Obmann Dipl.-Ing. Ronge betonte die enge Verbundenheit zwischen Sudetendeutschen und Oesterreichern, die nun im freien Oesterreich vorbehaltlos immer enger werden möge. In bunter Reihe folgten Gesangs-, Harmonika- und Flötenvorträge der Jugendgruppe, aus dem Egerländer Sträuflin von Fidelio Finke brachte Frau Gisela Jansa einige Stücke zum Vortrag, ein Rubezahlspiel (einstudiert von Frau Gusti Richter, die auch für die Gesamtleitung zeichnete) und kleine Gedichte in schlesischer Mundart (Herr E. Bilbes) sorgten für Abwechslung und wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Zum Abschluß fand Bürgermeister-Stellvertreter

meindster Weise den Saal beige stellt und für die gute Jause gesorgt hatte.

Die Ortsgruppe Vöcklabruck veranstaltete am 17. Dezember ihre Weihnachtsfeier. Es war ein überraschend großer Besuch zu verzeichnen. Obmann Stiedl gedachte der Opfer des Jahres 1945. Der Abend wurde durch Vorlesung von Weihnachtserzählungen sowie durch Gesangsvorträge unserer Frauen- und Mädchen-Singgruppe verschönt. Auch gab es reichlich Kostproben an Weihnachtsbäckerei, welche von den Hausfrauen gespendet wurde. In schöner Weihnachtsstimmung fand die Feier ihren Ausklang.

Der seit 35 Jahren in Linz eingeführte Herren- und Damen-Frisiersalon **HOFER** gibt seine Übersiedlung in das **Eder-Hochhaus**, Eingang Landstraße-Passage bekannt.

Ich würde mich sehr freuen, noch viele Ihrer lieben Landsleute als Stammkunden gewinnen zu können.

Die Weihnachtsfeier des Bezirksverbandes Gmunden am 17. Dezember bei Lm. Prectil im Hotel Schiff war sehr gut gelungen. Der Obmann begrüßte weit über 50 Kinder und Jugendliche. Das Programm bestritten die Kinder selbst. Es wechselten musikalische Vorführungen mit Vorträgen in bunter Folge, wobei Lm. Ing. Arnold als lustiger und guter Ansager fungierte. Durch die Geschenkfähigkeit der hiesigen Landsleute und mehrerer Gönner konnte außerdem den Kindern mit einer ausgiebigen Jause und Geschenkbeuteln aufgewartet werden. Die zahlreich erschienenen Eltern bedankten sich herzlich für das gute Gelingen und die netten Stunden beim Obmann Lm. Dr. Müller, der bei seiner Begrüßung einen Ueberblick über die tags zuvor stattgefundene außerordentliche Landesauschusssitzung gab und sich bei der scheidenden Schriftführerin Lm. Fr. Sacher bedankte.

In der Wohnsiedlung 1000, beim Welsler Fliegerhorst, fand am Freitag, 23. Dezember, abend eine Weihnachtsfeier statt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des stellvertretenden Siedlungsobmannes Direktor Weber wurden in einer kurzen Gedenkminute alle Toten geehrt. Das Lied „Der gute Kamerad“, von Familie Wilhelm würdevoll vorgetragen, verlieh der Feierstunde eine besondere Weihe. Unter der umsichtigen Leitung von Direktor Weber sangen hierauf die Kinder Weihnachtslieder und trugen Weihnachtsgedichte vor, was von weihnachtlich gestimmter Zuhörerschaft mit anerkennendem Beifall aufgenommen wurde. Pfarrer Leibritz, in Vertretung der evangelischen Kirchengemeinde, und Pater P. Lammerding, in Vertretung der katholischen Stadtpfarrkirche, sprachen trostreiche und aufmunternde Worte zu den Kindern und zur Elternschaft. In einem kurzen Schlußwort gedachte Siedlungsobmann Gray der alten Heimat und besonders jener Leidensgefährten, die noch immer von ihren Angehörigen, ihren Frauen, ihren Kindern und ihren Eltern getrennt leben müssen.

Die Riesengebirgsgruppe in Linz veranstaltete am 17. Dezember ihre Weihnachtsfeier, die zur vollsten Zufriedenheit der Landsleute und Gäste verlief.

Die vor kurzem gegründete Ortsgruppe der sudetendeutschen Landsmannschaft Enns-Neugablonz hielt im Hotel „Goldenen Ochsen“

die Weihnachtsfeier für ihre Kinder ab. Rund 100 Kinder, zum größten Teil mit ihren Eltern anwesend, erfreuten sich an den Darbietungen, welche von Frau Baumeister Stecker einstudiert und geleitet wurden. Mit strahlenden Augen verfolgten sie das Krippenspiel und erfreuten sich an dem brennenden Weihnachtsbaum. Der Obmann der Landsmannschaft, Fritz Waniek, hielt eine kurze Ansprache. Er gedachte besonders der alten Heimat und all der Lieben, die heute noch darin zu leben gezwungen sind und von dem schönen Weihnachtsbrauch kaum mehr etwas verspüren. Am Schluß seiner Ausführungen dankte er allen Spendern für ihre Hochherzigkeit, besonders der Großherzigkeit der Glasgenossenschaft sowie der Kreditanstalt Enns, letzterer für die mit einer Widmung versehenen Sparbücher, in welchen sich außer dem eigenen eingelegten Betrag noch eine Sonderspende der Kreditanstalt befand. Die Kinder und Jugendlichen erhielten sodann ein Sparbuch, während den Kindern unter 14 Jahren noch ein Säckchen mit Süßigkeiten überreicht wurde. Die musikalische Leitung führte in liebenswürdiger Weise Lm. Georg Zappe, während er von den beiden Lm. Weyer und Jäckel mit Violinen begleitet wurde. Mit dem gemeinsamen Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ fand die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

Zu einer Feier, die weit über den Rahmen der üblichen Weihnachtsfeiern hinausging, versammelten sich die Sudetendeutschen von Judenburg am 18. Dezember im Speisesaal des Hotel „Schwerterbräu“. In der Mitte des langen Tisches im verdunkelten Saal brannte das „Licht der Heimat“. Nach Begrüßungsworten durch den Obmann Oberförster Gaubichler hielt Prof. Dr. Rodoschegg die Weihnachtsansprache. Das schönste Weihnachtsgeschenk überbrachte Dr. Rodoschegg unserer Lm. Rochlitzer, als er mit ihren zwei schulpflichtigen Kindern anwesenden nichts ahnenden Frau mitteilte, daß ihr Gatte aus einem Arbeitslager in der CSR entlassen und heute (18. Dezember) bei einem Verwandten in Deutschland eintreffen werde.

Dr. Franz Rochlitzer, während der NS-Zeit Landrat im Bezirk Kladno, wurde nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches von den tschechischen Behörden verhaftet und zum Tode verurteilt. Frau Rochlitzer gelang es, mit ihren zwei kleinen Kindern zu ihren Verwandten nach Hetzendorf bei Judenburg zu flüchten. Jahrelang wußten Frau und Kinder nichts vom Schicksal ihres Vaters, bis es durch Vermittlung des Sudetendeutschen Hilfsvereines gelang, endlich ein Lebenszeichen von ihm zu erhalten. Rochlitzer ist später zu lebenslänglicher Zwangsarbeit „begründet“ worden und wurde zu den schwersten Arbeiten in verschiedenen Bergwerken herangezogen. Auf sich selbst angewiesen, arbeitete die treue Frau für den Unterhalt der Familie, bis der ersehnte Tag kam. Nach elfjähriger Zwangsarbeit kehrt nun der Gatte zurück.

Nachahmenswert. Herr Primarius Doktor Mayer vom Judenburger Landeskrankenhaus hat sämtliche Bekleidungsstücke seines einzigen vor einem Jahr verstorbenen Sohnes der Ortsgruppe zur Verfügung gestellt, womit vielen unserer armen Familien geholfen und eine Freude bereitet werden konnte. Die Landsmannschaft dankt Herrn Primarius auf das herzlichste!

Eigene **Parfumerie-** und **Kosmetik-** Abteilung

WASSER-APOTHEKE LINZ

HAUPTPLATZ 3 RUF 24343

INHABER **Mag. Werner Zuleger**

merwaldheimat und fügte zu Erinnerungen an köstliches Heimerleben herzliche Wünsche an Heimat und Landsleute. Chor- und Einzelgesänge und Gedichte führten zu weihnachtlicher Hochstimmung, bis ein tanzender Engel den Weihnachtsmann einholte, der in Engelbegleitung mit einem brennenden Christbäumchen in den Saal einzog. Zu einem unvergesslichen Bild wandelte sich dann der große Saal: In seinem weiten Dunkel entbrannten zahllose Kerzen auf den Tischen, den Strahlenglanz des Christbaums in erhebenden Kreisen umschließend. In der Feierrede erlebte die Festgemeinde das weihnachtliche Vaterhaus der Heimat mit seiner mütterlichen Mitte, nahm aus der Gegenwart — dem menschlichen Abbild der Heimat — den Glauben an den unabgerissenen in die Zukunft wallenden, das Heimerbe mittragenden Menschenstrom, und empfing die zukunftsweisende Hoffnung, daß sich einmal erfüllen werde, was wir zur Weihnacht jedem Menschen, jeder Landschaft, jedem Volke, der ganzen Menschheit wünschen: Friede in Welt und Heimat den Menschen, die guten Willens sind! Der Weihnachtsmann konnte verteilen: 93 Geschenkpakete an Knaben und Mädchen, 64 Lebensmittelpakete, 9 Decken an ältere Leute. Weitere 24 Lebensmittelpakete und 10 Brennstoffspenden zu je 50 Kilogramm Kohle und einem Holzbund werden ins Haus zugestellt werden. — Die Weihnachtsfeier war Gemeinschaftswerk; gedacht und getan von einer Arbeitsgemeinschaft, die aus Liebe zur Heimat viel Zeit, viel Mühe, manchen Aufwand gerne gab, manchen Aerger unverdrossen hinnahm und den wahren Dank aus dem Erleben einer durch den Herzschatz der Heimat erschlürzten Weihnacht empfing.

Gegen 500 Landsleute und 160 Kinder hatten sich bei der Landsmannschaft Reichenberg und Umgebung in Wien eingefunden, um wiederum einige Stunden heimatlichen Beisammenseins in weihnachtlichem Rahmen zu erleben. Nach Begrüßung durch den ersten Obmann, Lm. Buchtela, hielt Univ.-Dozent Dr. Repp die Weihnachtsansprache, in welcher er in herzlichen Worten der alten Heimat gedachte. Die kleinen Gäste erfreuten die Anwesenden mit reizenden Weihnachtsgedichten. Herrn Burgschauspieler Richard Eybner wurde für seinen vollendeten Vortrag der Weihnachtslegende herzlicher Beifall gespendet. In der kurzen Pause wurden die Kleinen durch die Landsmannschaft mit Kakao und Gebäck bewirtet und mundete dies allen vortrefflich. Als die Kerzen des großen Lichterbaumes angezündet wurden und der Weihnachtsmann schwergepackt durch den Saal auf die Bühne kam, war die Aufregung unter den Kindern groß. Jedes der anwesenden Buben und Mädels bekam sein Paket und auch die älteren, bedürftigen Leute wurden mit Geld- und Sachspenden bedacht. Anschließend folgte das Weihnachtsspiel „Christkindlein kommt“, ausgeführt von der Kinderspiel- und Tanzgruppe unter Frau Prof. Käthe Link. Den kleinen Künstlern wurde reicher Beifall gezollt. Nun überbrachte der stellvertretende Obmann, Lm. Dreßler, die Grüße und Wünsche der Landsmannschaft „Bund der Nordböhmern“; die Freude war groß, als in seiner Begleitung der Father Dr. Emanuel Reichenberger zu uns kam, um auch einige Worte zu seinen Landsleuten zu sprechen.

Besonderen Dank gebührt allen lieben Freunden und Gönnern, die durch ihre reichlichen Geld- und Sachspenden diese eindrucksvolle Feier ermöglicht haben.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Klagenfurt veranstaltete am 17. Dezember

Meinen Kunden herzlichste Neujahreswünsche

Heinrich Pejrimovsky

METALLWAREN

Linz/Donau, Herrenstraße 42, Tel. 25 35 34

Prof. Dr. M. Wieland, der sich als Freund der Heimatvertriebenen eingefunden hatte, warme Worte, die zu Herzen gingen, weil sie vom Herzen kamen. Der Weihnachtsmann teilte unter dem Weihnachtsbaum den Kindern Päckchen mit Süßigkeiten und den Alten und Bedürftigen kleine Gaben und Geldspenden aus. Eine fröhliche Jause beschloß das Familienfest, für dessen gutes Gelingen der Ausschuß allen Landsleuten danken möchte, nicht zuletzt dem sudetendeutschen Pächterehepaar Loidl vom „Schwarzen Adler“, das in entgegenkom-

VÖSLAUER

EDELPAK • SILBERPAK • BRAUNPAK • GELBPAK

Wolle

verlangen Sie unsere mitinisiierten Sorten

gouvernirt durch MITIN

Zum Jahreswechsel entbieten wir allen unseren Landsleuten und Gästen ein frohes und segensreiches Neujahr 1956

Restaurant zur „Glocke“ • Willi und Hermine Koska

Klagenfurt, Bahnhofstraße

BESTELLSCHHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung „Sudetenpost“ und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Name

Beruf

Wohnort

Zustellpostamt

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 9.— jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

Unterschrift:

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die „Sudetenpost“, Linz, Goethestraße 63.

Prosit Neujahr! wünscht **R. Glück** Café Postsparkassa, Wien I.

Gesucht **BÜROKRAFT** für Lohn-Fakturen-Abrechnung u. leichtere Buchführung. Kurzschrift, Schreibmaschine nicht unbedingt. **PRAKTIKANT** für Büro und Wald, 15—18 Jahre, aufgeschlossen, gut in Schrift und Rechnen. Bei Eignung — Zukunft. **TRAKTORFAHRER** für schweren Traktor der Holzbringung, ab 25 J. Führerschein III. Sicherer Fahrer, guter Pfleger. Unterkunft für Alleinstehende vorhanden. Eilzuschriften an Hoenig, Rohrbach a. d. Lafnitz, Oststeiermark.

Kaufhaus Sohlen, Linz, Franckstraße 36. Alle Bekleidung und Textilwaren zu günstigen Preisen.

Landsleute kauft bei den Inserenten der „Sudetenpost“!

SATURN

Der hochwertige **Volksstaubsauger**

Verbesserte Ausführung durch Nickelkappen mit kompletter Ausrüstung steilig.

„höchste Leistung niedrigster Preis“

Die dreiteilige **Matratze** mit Federn S 495.—

EK

E. KORGER Linz, Goethestraße 18, gegenüber der Schule.

MÖBEL - MÖBEL - MÖBEL

Landsleute erhalten Rabatt im **Fachgeschäft MÖBEL-„Neue Heimat“**

LINZ, Dauphinestr. 192 - Bis 24 Monate Kredit - Wo Sie auch wohnen, der Weg wird sich lohnen

WERBEPREIS S 985.— und der praktische **Handstaubsauger „ZAUBERBESEN“ S 685.—**

Auskunft und Besichtigung im **Konsum LINZ** Wiener Reichsstraße 2 und in allen Verkaufsstellen Postversand